

Der Lübecker Volksbote erscheint am Freitag jeden Werktag. Abonnementpreis mit illustrierter Beilage „Wolk und Zeit“ für Haus halbmöndlich 1.10 Reichsmark, durch die Post bezogen pro Monat 2.10 Reichsmark einschließlich Postgebühren Einzelnummer 15 Reichspfennig

Anzeigenpreis für die unangestellte 1931 meterzeile 10 Reichspfennig, bei Werbeanzeige, Vereins-, Arbeits- und Wohnungsanzeigen 8 Reichspfennig. Reklamen die dreigeplatzete Millimeterzeile 50 Reichspfennig. Redaktion u. Geschäftsstelle: Johannisstr. 45 Fernsprecher: 25 351, 25 352, 25 353

Lübecker Volksbote

Tageszeitung für das arbeitende Volk

Nummer 55

Freitag, 6. März 1931

38. Jahrgang

Vor entscheidenden Beschlüssen

Die Parteien im Kampf um die Reichspolitik

Der Kernpunkt der Verhandlungen

Dem „Soz. Pressedienst“ wird uns geschrieben: Die Sozialdemokratie hat in den letzten Tagen sowohl mit dem Zentrum als auch mit dem Reichskanzler Brüning wiederholt verhandelt, um einen Ausweg aus den politischen Schwierigkeiten zu finden, der auf der Linie ihrer bisherigen Politik liegt. Selbstverständlich hat bei diesen Verhandlungen immer der Wunsch der Sozialdemokratie im Vordergrund gestanden, den Bau des Panzerkreuzers B im jetzigen Augenblick zu vermeiden.

Nach der Festlegung der Regierung nach dem Ausmarsch der Deutschnationalen und der Nazis aus dem Reichstag ist das kaum zu erreichen. Regierung und bürgerliche Parteien beharren auf dem Bau, da an und für sich im Reichstag eine große Mehrheit für den Bau des Panzerkreuzers vorhanden sei und die zufällige Mehrheit von Sozialdemokratie und Kommunisten nicht dazu führen dürfe, den Willen des Reichstags zu verfälschen.

Weshalb hat in den Verhandlungen u. a. die Frage eine große Rolle gespielt, ob neben Zugeständnissen auf sozialpolitischen Gebieten auch eine Möglichkeit gefunden werden kann, die Kosten der Erprobungen der Marine durch neue Besitzsteuern aufzubringen, und zwar entweder durch eine Erhöhung der Vermögenssteuer oder durch eine Erhöhung der Einkommensteuer.

Bei der grundsätzlich ablehnenden Haltung der Reichsregierung und der bürgerlichen Parteien zu jeder Erhöhung der Besitzsteuern haben diese Forderungen außerordentlich ernste Widerstände zu überwinden. Wie stark sie sind, zeigt ein Artikel der „Kölnischen Zeitung“: „Entlastungsvorstoß der Sozialdemokratie“, der sich mit den sozialdemokratischen Steuerforderungen beschäftigt. In diesem Artikel heißt es:

„Gebe die Regierung Brüning in diesen Fragen auch nur eine Kleinigkeit nach, so würde sie sich selbst verzeugen; denn gerade sie hat als erste die Gefahren dieser Entwicklung erkannt und eine Umkehr versprochen. Nicht geringer aber sind die Gefahren bei dem sozialdemokratischen Antrag Bei der Sozialdemokratie hat man anscheinend wieder einmal vergessen, wie hoch der Steuerdruck in Deutschland eigentlich schon ist und wie man durch ein weiteres Anspannen der Steuerfahne geradezu den Reparationsgläubigern ein unerschöpflich reiches und zahlungsfähiges Deutschland vorpiegelt. Die Sozialdemokratie glaubt nun, einen besonders geschickten Schachzug tun zu können, indem sie ihr gesamtes Steuerbouquet als Zweckbesteuerung aufzieht, einestells als Notation an notleidende Gemeinden, zum größten Teil aber für die Finanzierung der Rüstung. Sollte es der Sozialdemokratie einfallen, ihre Wünsche sachlich und historisch mit dem Wehrbeitrag von 1913 gleichzustellen, so würden wir das als Heuchelei bezeichnen müssen.“

Der Artikel schließt mit den Worten: „Wir gehen soweit, daß eine Annahme der sozialdemokratischen Anträge das Kabinett Brüning verpflichten würde, zurückzutreten. Die Sozialdemokratie mag sich aber wohl überlegen, was danach kommen wird.“

Trotz dieser Drohungen wird die Sozialdemokratie den Weg gehen, den sie sachlich für richtig hält. Sie will eine politische Krise von unabsehbaren Folgen vermeiden, aber sie erwartet von der Einsicht der Reichsregierung und der bürgerlichen Mittel-

parteien, daß sie die durch Entgegenkommen an die berechtigten Wünsche der Sozialdemokratie ermöglichen.

Will man durch eine richtige, verfassungsmäßige Entwicklung den wirtschaftlichen Wiederaufstieg Deutschlands fördern und das Arbeitslosenheer in den Produktionsprozess eingliedern, dann ist das von ungleich höherer Bedeutung, als die Belastung, die durch die sozialdemokratischen Steuerforderungen den besitzenden Schichten auferlegt wird.

Die Fraktionen nehmen Stellung

Was wird mit dem Wehretat?

Berlin, 6. März (Radio) Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion beschäftigte sich am Donnerstag mit der Haltung der Sozialdemokratie zu den schwebenden politischen Fragen, insbesondere der Haltung zum Wehretat und zum Bau des Panzerkreuzers B. Sie wird ihre endgültige Haltung von den allgemeinen politischen Erwägungen und von den Entscheidungen über die sozialpolitischen und finanzpolitischen Anträge der Sozialdemokratie abhängig machen.

Die Zentrumsfraktion beschloß nach einer kurzen Aussprache einstimmig, für den Wehretat in seiner jetzigen Form, also einschließlich der ersten Bau rate für den Panzerkreuzer B zu stimmen. Die Deutsche Volkspartei sagte einen Beschluß, in dem die Steueranträge der Sozialdemokratie als „völlig unmögliche best- und wirtschaftsfördernde Forderungen“ mit großer Entschiedenheit abgelehnt werden.

Am das Gefrierfleisch

Winkelsüge der Reichsregierung
Berlin, den 6. März (Radio)

Die Annahme des sozialdemokratischen Antrages, der ein zollfreies Gefrierfleisch-Kontingent von 50 000 Tonnen verlangt, hat ein Nachspiel gehabt. Reichsfinanzminister Dr. Dietrich hat in einem Schreiben an den Reichstagspräsidenten Löbe erklärt, die Durchführung des sozialdemokratischen Antrages werde einen Ausfall an Zolleinnahmen in Höhe von 1 1/2 Millionen Mark verursachen, und durchblicken lassen, daß infolgedessen ein Ausgleichsantrag im Sinne der neuen Bestimmungen der Geschäftsordnung erforderlich sei.

Reichstagspräsident Löbe hat geantwortet, daß er einen Ausgleichsantrag nicht für erforderlich halte. Der Reichsfinanzminister habe dieses Verlangen durch drei Lesungen hin- und her nicht gestellt. Außerdem sei ein solcher Antrag rechtlich nicht erforderlich. Als Ende des Jahres 1930 von der Regierung selbst die Einführung eines zollfreien Gefrierfleisches vorgeschlagen wurde, sollte nach dem Willen der Regierung selbst dafür ein Betrag von 20 Millionen aus der Reichskasse aufgebracht werden. Wenn jetzt an die Stelle dieser Gefrierfleischaktion wieder die Einfuhr zollfreien Gefrierfleisches trete, würde also die Belastung der Reichskasse hinter dem zurückbleiben, was die Regierung selbst der Kasse ursprünglich zumuten wollte.

Kozis auf den Spuren der Nazis

Die Handgranatenwerfer von Wesselsburen
Wesselsburen, 6. März (Radio)

Der Kriminalpolizei ist es nunmehr gelungen, die Täter des letzten Handgranatenattentats in Wesselsburen festzustellen. Als die Schreiberin des Briefes wurde die Frau Marie Kozis aus Norddeich ermittelt, die sofort einem eingehenden Verhör unterzogen wurde. Sie gestand ihre Tat ein und beichtete als den eigentlichen Handgranatenwerfer ihren Schwager aus Wesselsburen. Dieser wurde auf die Beschuldigung hin sofort verhaftet. Die Ermittlungen bezüglich der Aufklärung dieses Handgranatenattentats werden von der Polizei eifrig fortgesetzt. Es ist eine baldige restlose Aufklärung zu erwarten. Der Mann der Frau Kozis und sein Bruder wurden in dem großen Währungs-Kommunistenprozess im Jahre 1930 zu einer längeren Freiheitsstrafe verurteilt. Beide gehörten der kommunistischen Partei an.

Wohin steuert Rußland?

Der Weg der Wirtschaft

S. Lübeck, 6. März

Der Riese im Osten

Rußland, das Land ohne Arbeitslose. Rußland, das Land des ungeheuren industriellen Aufbaues in einer Zeit, in der die Produktivkräfte der kapitalistischen Welt, in sinnloser Profligier angehäuft, langsam verrotten. Das vor wenigen Jahren noch „tote“ Leningrad, eine starre Maske des gekunkelten St. Petersburg, blüht auf. Wolkenkratzer erheben sich in Charkow, dem amerikanischen emporschließenden Zentrum des Südens. Moderne Fabrikkstädte schießen aus der Unendlichkeit der Steppe empor. An den Hängen des romantischen Kaukasus lagern sich „Getreidefabriken“ nebeneinander, Großlandwirtschaften rationellster Technik, wie sie Amerika nicht einmal kennt.

Rußland verfügt in der ungeheuren Fläche seines Territoriums über nahezu alle Rohstoffe, deren der moderne Mensch bedarf. Kohle am Don, Erdöl und hochwertige Erze im Kaukasus. Baumwolle in Turkestan; Holz, Leder, Wolle, Nahrungsmittel können auf dem weiten, zum großen Teil fast menschenleeren Raum in unvorstellbarer Menge erzeugt werden.

Was fehlt: die modernen Produktionsanlagen. Sie werden geschaffen in einem überheißten, übersteigerten Tempo. Sprunghaft wächst die industrielle Produktion. An der Durchführung der Piatilekka des 1928 in Angriff genommenen Fünfjahresplanes ist nicht mehr zu zweifeln. Das Paradies ist gewiß.

Die Gefahrenzone der Wirtschaft.

Oder nicht? — Auch die amerikanische „Prosperity“ schien sicher wie Gold. Und war doch nur Scheingold. Auch dem übermächtigen U.S.A. war Arbeitslosigkeit ein Fremdwort. Der Fehler zeigte sich, der darin lag, eine Epoche übersteigert Rationalisierung für den Frühling eines ewigen Arbeitsommers zu halten.

Auch die Piatilekka, der Fünfjahresplan ist, wirtschaftlich betrachtet, nichts anderes als die Nachholung der in Westeuropa und Amerika bereits abgeschlossenen Epoche der forcierten Rationalisierung. Sie ist — wir wissen das aus bitterster Erfahrung — leichter anzuführen als abzustoppen. Je länger aber die Periode der

Erweiterung der Produktivkräfte, die Hochkonjunktur, die keine Arbeitslosigkeit kennt, in der alte Fabriken jung werden, neue aus dem Boden schießen, weitergetrieben wird, über den wirtschaftlichen Bedarf hinaus — um so bitterer ist das, was dann kommt, was wir heute erleben.

Wird Rußland diese Erfahrung eripart bleiben? Wir hoffen es; wir vermögen es nicht zu glauben. „Der Fünfjahresplan wird in vier Jahren erreicht sein“ — das glauben wir. Aber will man ihn nun am Ende des vierten Jahres beenden? — Es scheint nicht so. Neue phantastische Projekte für das fünfte und sechste Jahr entstehen. Technisch mögen sie durchführbar sein. Aber was dann? — Einmal muß doch „das ganze Halt“ geblasen werden. Einmal wird man die Millionen Hände, die heute Wolkenkratzer und Traktorenfabriken bauen, doch zum Feiern verurteilen müssen. Was dann?

Das ist die große Frage, die Stalins Politik beherrscht; die sie erklärt — ohne sie zu rechtfertigen.

Sturmzeichen

Noch einmal: Der wirtschaftliche Aufbau in Rußland ob es ein sozialistischer Aufbau ist, darf füglich bezweifelt werden, ist bewundernswert. Er ist, auf anderem Boden, das Gegenstück zur amerikanischen „Prosperity“.

Aber schon beginnt der Boden sich zu senken, auf dem sich der ragende Turm erhebt. Sturmzeichen, vielfach beachtet, selten richtig gedeutet, offensichtliche tiefe Risse im Fundament. Das Augenfällige dieser Zeichen ist der russische Dumping-Export.

Im Sommer 1930 begann es. Plötzlich wurde in dem ergiebigsten Weizenland der Welt, in Kanada, russischer Weizen angeboten, zu Preisen, zu denen selbst dieses Land mit seinen unvergleichlichen Produktionsbedingungen nicht konkurrieren konnte. Es folgte eine Welle von Holz und Holzstoff; von der Ostsee bis in die waldreichen Alpenländer hinein feierten und hungerten heute die

Bürgerkrieg in Peru

Lima, 6. März (Radio)

Die peruanische Militärregierung unter Führung von Ricardo Ollas ist in der Nacht zum Freitag nach fünfjähriger Herrschaft gestürzt worden. Die unerwartet eintreffenden Regierungstruppen besetzten kamplos die Hauptstadt und ließen den am Sonntag gestürzten Präsidenten Sanchez Cerro wieder ein. Die Spannung zwischen der Zentralgewalt und den Aufständischen im Süden des Landes ist damit wieder verschärft. Die kurzlebige Militärregierung hatte erst wenige Stunden vor dem neuen Staatsstreich den Forderungen der südlichen Aufständischen auf Bildung einer neuen Regierung nachgegeben.

Heute dritte Seite:

Scheidemann über Bülow

deutschen Waldarbeiter. Russisches Holz ist zu Preisen zu haben, die kaum die Transportkosten für dies nur teuer zu transportierende Gut decken. Der arme Tagelohn des deutschen Holzhauers ist im Konkurrenzkampf nicht mehr herauszuholen. — Jetzt wieder ist's der Roggen, der auf dem Weltmarkt zu Preisen angeboten wird, die den zwanzigsten bis dreißigsten Teil des Preises auf dem russischen Inlandsmarkt, soweit ein solcher noch existiert, betragen.

Die kapitalistische Welt stand vor einem Rätsel. Getroffen an der jeweils empfindlichsten Stelle, begehrte man auf, sperrte die Löhre, schrie, heuchlerisch genug: Straflingsarbeit. Das scheint uns Unsinn. Sicher werden, besonders in der Holzproduktion auch politische Gefangene verwendet und bitterlich ausgebeutet. Aber daß Straflingsarbeit so viel billiger sein sollte, ist ausgeschlossen. Im Gegenteil: Straflingsarbeit ist teure Arbeit in allen Ländern der Welt. Nie kann der innere Arbeitswille der Gefangenen, nie die teure Bewachung durch noch so brutale Ausbeutung ausgeglichen werden.

Nein, das Rätsel ist anders zu lösen. Es ist das Loch im russischen Staatshaushalt, das Rußland im Sommer 1930 schon dicht an den Rand der Inflation führte, das schließlich nicht anders zu stopfen war, als durch "orzienten Schleudererrart. Um Kapital zu schaffen für die übersteigerte Schaffung von Produktionsanlagen, ließ man die Produkte weit unter den Herstellungskosten ab. Eine Methode, die auch im kapitalistischen Geschäftsleben nicht ganz selten ist. Jeder Kaufmann weiß, wohin sie führt.

Ein oder zwei Jahre mag es gut gehen. Auf die Dauer ist es wirtschaftlicher Selbstmord.

Und wiederum klappt im ersten Quartal 1931 ein riesiges Defizit im russischen Staatshaushalt. Auf dem Papier klappt er glänzend; man hat die Einnahmen einfach um 50 Proz. erhöht, um den dauernd steigenden Finanzbedarf der Industrialisierung zu decken. Aber sie stehen auf dem Papier; sie gehen nicht ein.

Rußland wollte sich "groß hungern" aus eigener Kraft. Aber die Kraft erlahmt; der Hunger hat eine physische Grenze.

Stalin Kurs

Der glänzende Turm des "sozialistischen Aufbaus" wackelt. Er muß gestützt werden.

Berücht man nun Stalins scheinbar wahnsinnigen Kurs?

Rußland braucht Freunde, braucht helfende Hände. Es gäbe genug. Millionen westeuropäischer Arbeiter, Millionen arbeitsloser Sozialisten, die trotz aller Verbrechen der bolschewistischen Machthaber das Gefühl für das Gewaltige der russischen Revolution nicht verloren haben. Aber ihre Hände sind leer, kein Geld gleicht an ihren rauhen Fingern. Also laßt man hinein.

Und drückt lieber die gepflegten Hände deutscher Großkapitalisten. Denn an diesen Fingern klebt Gold, Gold erpreßt aus dem Schweiß deutscher Proleten. Aber der Geruch führt die Herren des "einzigen Arbeiterstaates der Welt" wenig.

Die Todfeinde des deutschen Proletariats, ein a. Borsig der Führer der Schanzmänner im Arbeitergebetlager, ein Poersgen, der vor wenigen Tagen



Das neue Bild der Kapitalisten Gruppe der fünf deutschen Schwerindustriellen im heutigen Berlin

erst 500 Arbeiter zwecks Bekämpfung lastiger auf die Straße setze, werden am Moskauer Bahnhof mit kühnen Tugenden begrüßt, während ein paar hundert weitere der Welt die kühnste Tragikomedie des zur Zeit noch abwickelnden Sozialistenprozesses vorgespielt wird.

Daß wir haben aus ein wenig über das heute gefasste Ziel hinaussehen können. Das Schauspiel, das wir soeben ersehnen, ist zu groß und zu heuchlerisch, als daß es mit einigen Strichen am Ende dieses Artikels gezeichnet werden könnte.

Den gewaltigen Aufbau der russischen Wirtschaft zu unterstützen, die Gefahrenquellen anzugehen, die durch den Aufbau entstanden sind, daraus die Erkenntnisse zu gewinnen, die das Handeln der wenigen Männer, die Rußland regieren, überhaupt erst verstehen läßt, das war das Ziel dieser Zusammenkunft.

Haben wir hierzu das Nötige getroffen, so dürfen wir gewiß sein, in welchem Artikel über die Politik der Sowjets, das einem zweiten Artikel vorbehalten sei, nicht festzuhalten.

Amerika lernt Einsteins

Abfichtstelegramm des Präsidenten Hoover

2222 New York, 5. März

Präsident Einstein hat am 2. März ein Telegramm an den Präsidenten Hoover geschickt. Das hat der Präsident sofort beantwortet. Das Telegramm des Präsidenten Hoover, worin dieser seine Dankbarkeit für die wertvollen Ratschläge äußert, die Einstein ihm durch sein Schreiben hat.

Im Reichstag sah man ...

Die andere Volkspartei

Brünstiges Liebestwerben um die abwesenden Nazis

Innenminister Wirth mit der doppelten Seele

Berlin, 5. März (Eig. Bericht)

Am Donnerstag setzte der Reichstag die Aussprache über den Reichshaushalt des Innern fort.

Erster Redner war der Schwerindustrie volksparteiliche Abgeordnete Schmid-Düffelbors. Er hatte sich offensichtlich zur Aufgabe gemacht, für die abwesenden Deutschnationalen zu sprechen und gegen seinen Fraktionskollegen Kardorff zu polemisieren. Er fand liebevoll vernehmende Worte für die Nationalsozialisten und versuchte den Reichsinnenminister zu rücksichtslosem Vorgehen gegen die Kommunisten aufzuputschen. Von einem Eingreifen des Reichsinnenministers gegen den Innenminister Dr. Franz in Braunschweig will er nichts wissen. Was man denn, so fragt Schmid, gegen die lieben Nationalsozialisten habe. Hitler habe doch geschworen, daß er nur auf egaltem Wege zur Macht kommen will und Hitlers Eid ist Herrn Schmidt aus Düffelbors ganz und gar heilig. Er beschwert sich darüber, daß die Nationalsozialisten mit Gummiträppeln behandelt werden. Dagegen scheint er es für selbstverständlich zu halten, daß dieses polizeiliche Erziehungsinstrument möglichst oft gegen die Kommunisten angewendet wird.

Man muß Herrn Schmid für diese offenerzogene Rede sehr dankbar sein. Sie zeigt, daß das Herz der Schwerindustrie, wenn dieser gefühlvolle Muskel überhaupt bei den Schwerindustriellen vorhanden sein sollte, mit voller Wärme für Herrn Hitler und die Seinen schlägt.

Dann ging Herr Schmid gegen die preussische Regierung, insbesondere gegen den preussischen Innenminister vor. Lieber mit Hitler als mit Severing, das war der nicht klar ausgesprochene Gedankengang seiner Rede. Preußen, nicht etwa Thüringen, hat nach Schmid's Auffassung das demokratische System außer Kraft gesetzt. Die heutigen Zustände in Preußen seien unerträglich. Daher werde die Deutsche Volkspartei das Volksbegehren unterstützen, wobei freilich zu bemerken ist, daß keiner Partei in Deutschland das Volk so sehr fehlt wie dieser Deutschen Volkspartei. Einen stürmischen Beifallsausbruch gab es auf beinahe allen Bänken des Hauses, als Schmid in der Hitze des Gefechts von seinem "Freunde Kardorff" spricht, da doch klar ersichtlich war, daß er in der heftigsten Weise gegen seinen "Freund" Kardorff zu Leder zog. Selbstverständlich will Herr Schmid Verfassungsverstöße auf der ganzen Linie. Als er schloß mit dem Ruf:

"Wir müssen handeln, noch einmal handeln und immer wieder handeln" riefen ihm die Sozialdemokraten dazwischen: "Womit? Womit?"

Unter großem Gelächter und ironischem Beifall der Linken trat der volksparteiliche Vertreter des Schwerkapitals ab. In seiner eigenen Fraktion rührte sich keine Hand zum Beifall.

Dann sprach der

Reichsinnenminister Dr. Wirth

Er rechtfertigte seinen Vergleich mit der thüringischen Staatsregierung. Er müsse als loyaler Reichsminister der thüringischen Regierung Glauben schenken, solange sie nicht gegen das Wohlwollen verstoße. Freilich sah sich Wirth in demselben Atemzuge gezwungen, einige Worte der

Drohung nach Weimar

zu rufen. Wenn Dr. Fried in öffentlichen Reden davon spreche, es könne im Weimarer Nationaltheater ein Parlament der nation-

alen Opposition tagen, so müsse gesagt werden, daß dieses eine revolutionäre Tat sein würde und die Reichsregierung habe er wegen der in der Presse gemeldeten Vorgänge einen Brief um Aufklärung geschrieben, ohne bisher Antwort zu erhalten. Für die Reichsreform seien auf Grund der Beratungen in der Länderkonferenz Vorbereitungen im Reichsinnenministerium im Gange. Für den Rundfunk verlangte Dr. Wirth umfassende Saktung aller Gruppen, die ihn benutzten. Für den Austritt aus der Kirche dürfe im Rundfunk nicht geworben werden. (Warum nicht? D. R.)

Zur Frage eines Schulgesetzes

meinte er, daß ein Schulgesetz, das lediglich die einzelnen Weltanschauungsgruppen gegeneinander führe, verfehlt sei. Gewiß sei notwendig, auch der weltlichen Schule die gesetzliche Grundlage zu geben. Der Minister zitierte dann aus dem Buch des Nationalsozialisten Dr. Rosenbergs u. a. den Satz, daß neben dem nationalen Gedanken und der nationalen Ehre kein Raum für christliche Liebe, Humanität und römische Philosophie sei. Das Zentrum und die Rechte unterstrichen dieses Satz mit stürmischem Hört! Hört! Wirth verlangte, daß Schule und Universitäten wieder entpolitisiert werden sollten.

Dann geriet er hart mit den Kommunisten aneinander, als er behauptete, diese bekämpften Religion und Kirche in der rohesten Weise. Der Kommunist J. a. b. a. sch drohte dem Minister, er werde ihn an die frische Luft befördern. Der Präsident wies daraufhin den Abgeordneten J. a. b. a. aus dem Saal.

Herr Wirth behauptete, daß die bisherigen gesetzlichen Bestimmungen nicht genügen, um den Auswüchsen parlamentarischer Rohheit entgegenzutreten, mit denen der Kulturbolschewismus gegen die christliche Weltanschauung vorgehe. Man werde das christliche Glaubensgut nicht mehr weiter so beschimpfen lassen wie bisher. Mit allen Mitteln müsse gegen die erbärmliche Agitation der gottlosen Uebende vorgegangen werden. Er wolle Freundschafft auch mit dem russischen Volk. Dies stehe heute nicht zur Diskussion. Weltanschauliche Auseinandersetzungen seien notwendig, aber sie müßten sich in geleiteten Bahnen bewegen.

Der christlichsoziale Strathmann will den Reichskunstwart aus dem Haushalt gestrichen wissen. Auch er sprach gegen den Kulturbolschewismus und glaubt im übrigen die Sozialdemokratie warnen zu müssen, ihre Mehrheit mit den Kommunisten für eine Aenderung des Reichsfilmgesezes zugunsten des Remarque-Films einzusetzen. Dann kam als Vertreter der kapitalistischen Jugend Dr. Wünsch von der Staatspartei zum Wort. Ihm fallen sogar schon Bücher Heinrich Manns, des Direktors der Preussischen Dichteralademie auf die Nerven. Man sieht also,

was man in Kulturfragen von diesen jungen Kapitalistischen Schichten zu erwarten hat.

Er glaubt, daß die Zukunft in einem sozialen Kapitalismus liegt. Neben kleineren Rednern sprach noch der thüringische sozialdemokratische Abgeordnete Frölich gegen Vorfälle in Braunschweig und Thüringen. Vor 10 Tagen hätte sich der Reichsinnenminister mit einer Mißtrauensfrage an Braunschweig gewandt, jetzt aber habe er noch keine amtliche Auskunft. Das zeige die Mißachtung der Reichsautorität. Die thüringischen Koalitionspartner Fried seien vollkommen schwach. Die Nationalsozialisten ließen keinen Zweifel darüber, daß für sie die Abmachungen der thüringischen Regierung mit dem Reich keine Gültigkeit hätten. Wirth solle den Kampf gegen rechts mindestens so scharf führen, wie den gegen links. — Nächste Sitzung Freitag gegen 15 Uhr.

Unsere Sozialpolitik

Anträge der SPD. angenommen

Zur Zusammenfassung mit den Beratungen über den Etat des Reichsarbeitsministeriums wurden vom Haushaltsausschuß des Reichstags folgende sozialdemokratische Anträge angenommen:

1. Die Reichsregierung zu ersuchen, einen Gesetzentwurf vorzulegen, der die Benutzung der öffentlichen Arbeitsvermittlung und die Anmeldepflicht offener Stellen zur zwingenden Pflicht macht;

2. die Reichsregierung zu ersuchen, Vorkehrungen zu treffen, daß alle Einrichtungen für jugendliche Arbeitslose im vollen Umfang aufrecht erhalten und ausgebaut werden;

3. die Reichsregierung zu ersuchen, Maßnahmen zu ergreifen, um die Kinderarbeit zu verhindern;

4. die Reichsregierung zu ersuchen, den katastrophalen Folgen, die bei den Gemeinden durch die Unterbringung des ständig wachsenden Heeres der Wehrfähigen-Erwerbslosen eingetreten sind, größte Aufmerksamkeit zuzuwenden. Es ist dem Reichstag alsbald ein Gesetzentwurf vorzulegen, der eine Zusammenfassung der Kräftefürsorge und der Fürsorge für Erwerbslose in einem Gesetz über Arbeitslosen-Fürsorge vorliegt.

Insbesondere die Annahme der letzten Entschliessung ist ein bedeutender sozialdemokratischer Erfolg. Als die sozialdemokratische Reichstagsfraktion im Dezember einen vollständig ausgearbeiteten Gesetzentwurf über die Einrichtung der neuen Reichsarbeitslosen-Fürsorge unter Zusammenfassung der bisherigen Kräftefürsorge und der Wehrfähigen-Erwerbslosen-Fürsorge im Reichstag einbrachte, fand sie mit dieser Forderung allein. Insbesondere hat der Deutsche Städtebund einen ähnlichen Vorschlag gemacht, und es ist sehr bezeichnend, daß er in der entscheidenden Frage der Spitzenerteilung sich völlig dem sozialdemokratischen Vorschlag anschließt. Allerdings hat der sozialdemokratische Antrag im Ausschuss-Arbeitsausschuß noch nicht die Zustimmung der bürgerlichen Parteien gefunden, und es ist auch keine Frage, daß die Durchsetzung der sozialdemokratischen Forderung auf sehr große Widerstände stoßen wird. Aber die Entschliessung, die die Dinge bisher auf höchem Gebiet gemeinsam haben, zeigt, daß die Sozialdemokratie mit ihrem Vorschlag auf dem richtigen Wege ist.

Nazi-Phantasien

im General-Anzeiger

Der Heberfall auf der Pasinger Heide ist den Nazis, die dort ihr Mäthen am Jungbannern kühlen wollten, aber statt abgekühlt nach Hause hinkeln, schwer in die Glieder gefahren. Bier Sage lang beriet man, was einem eigentlich passiert sei. Schwerer als die geschwollenen Körperteile war das schlechte Gewissen zu beruhigen. Aber endlich — mit Hilfe der in solchen Dingen erfahrenen Anwaltsfirma Wittern und Währet gelang es doch.

Selbstverständlich war keiner von den Herren dabei: Am so ungehemmter können sie ihrer germanischen Phantasie die Zügel schießen lassen. Und — allen Respekt! — ein als Unfallgeschicht verkleidetes Märchen ist entstanden, gegen das die schönsten Geschichten von 1001 Nacht armelige Berichte sind. Natürlich war das böse Reichsbanner der Angreifer, natürlich hat es wieder mit Messern und Schlagringen gearbeitet. Natürlich sind die kleinen Nazis, die nur Freunde in Schlutup besuchen wollten, harmloser als neugeborene Lämmer. Und ebenso natürlich nimmt die bürgerliche Presse, General-Anzeiger wie Lüß. Und alle wüsten Behauptungen für bare Münze.

Wir beschränken uns darauf, festzustellen,

daß von der ganzen Darstellung kein Wort wahr ist.

Wie das Lügengewebe zustande kam, dafür gibt nun der Bericht selbst einen sehr interessanten Fingerzeig. Unter den jungen Leuten, die einiges ab bekommen haben, befindet sich auch ein gewisser Brümmer, bisheriger zweiter Vorsitzender der Lüßeder SA. Nun weiß jeder Jugendgenosse in Lüßed, daß es in der SA, niemals ein Vorstandsmittel namens Brümmer gegeben hat. Der neugeborene Nazi hat sich also selbst zum zweiten Vorsitzenden ernannt, um sich bei seinen neuen Freunden ein Ansehen zu machen. Darf man sich wundern, daß dieser tüchtige Junge auch Messer und Gummiträppel in den Händen des Reichsbanners gesehen hat?

Wir haben keinen Anlaß, jede einzelne der etwa 20 verlogenen Behauptungen, die diese Unfallgeschicht enthält, heute und hier zu widerlegen. Dazu wird vor Gericht bessere Gelegenheit sein.

Denn daß die Nazis zu ihrer ersten Unmündigkeit, die darin bestand, Reichsbannerleute zu überfallen, nun auch noch begehren, die Angelegenheit vor das Gericht zu bringen, das begreift gerade die beteiligten Kameraden vom Jungbannern mit besonderer Freude.

Vor dem Richter wird — davon sind sie fest überzeugt — eindenstig festzustellen sein, wer den Heberfall inszeniert hat.

GUTE SCHUHE SEHR BILLIG



5,75

Dam.-Lackspangenschuhe
mit fest. Abs., solide Ausführung,
derselbe schwarz Roßchevr. 4.75



6,50

Damen-Spangenschuhe
braun Rindbox, kräftige Qua-
lität, mit Blockabsatz



6,90

Dam.-Lackspangenschuhe
mit elegantem geschwelltem
Absatz, gutes Fabrikat



5,75

Herren-Halbschuhe
schwarz Roßchevreaux, weiß
gedoppelt



7,50

Herren-Halbschuhe
in Lack, weiß gedoppelt, neueste
Formen

Kinder-Stiefel schwarz u. farbig
Größe 20-22 ... 2.75
Größe 18-19 ... 2.45

HOLSTENHAUS

Nur noch kurze Zeit!

Der Restbestand der Ausverkaufswaren

In Gardinen, Kleiderstoffen, Bettsatin, auch 160 cm breite Ware, sowie Strickhemden für Damen, Winter-Unterzeuge für Mädchen und Damen und vieles mehr soll wegen gänzlicher Aufgabe dieser Artikel ganz enorm billig verkauft werden. Außerdem bringe ich folgende Extra-Angebote in Artikeln, welche ich weiterführe:

- Konfirmations-Anzüge 49.50 bis 14.50
- Farbige Herren-Anzüge 98.00 bis 19.50
- Blaue Kamagara-Anzüge 106.00 bis 39.50
- Tricot-Unterjacken farbig 2.95 bis 2.45
- Knaben-Schul-Anzüge 25.00 bis 6.90
- Lederjoppen gute Qualität 74.00 bis 35.00
- Herren-Hosen gestreift 19.50 bis 1.95
- Breecher-Hosen 17.50 bis 6.95
- Manchester-Westen 3.95 2.95 1.95
- Blaue Zwirnfach-Schlosserjacken Gr. 46-48 1.95

Schläger-Strickwaren neu aufgenommen!!!
Schwarze Herren-Mäntel mit S-Kragen
Farbige Herren-Mäntel / Winter-Lodenjoppen

mit **25% Kassen-Rabatt**
Johannes Holst

Markt 6 Lübeck Kohlmarkt 6

UNION

Lichtspiele, Engelsgrube
Täglich um 4.00 6.15 8.30

„Der Weg nach Rio“

Das erschütternde Schicksal derer, die lebende Ware wurden.
Es geht auch Sie an! Ihre Tochter! Ihre Schwester!

Außerdem das reichhaltige Beiprogramm.

DELTA

Montag letzter Tag:

ALFRED BRAUN - PAUL HENCKELS
CHARLOTTE ANDER
GUSTAV RICKELT - KURT LILIEN in

FLACHSMANN ALS ERZIEHER

EIN TONFILM NACH DER KOMÖDIE VON OTTO ERNST

Ein Werk für alle — ein großer — echter Erfolg.

Vorzugskarten haben heute und morgen **Gültigkeit**

Beginn 4.00 6.15 8.30 Uhr

Sonntag große Kinder-Vorstellung

Jugendbühne

Gesellschafts- und Werbeabend

Sonntag, den 8. März, in sämtlichen Räumen des städtischen Saalbaues (Beckergrube)

Solovorträge hervorragender Mitglieder des Stadttheaters
Fräulein Kühn, Herren Mainzberg und Zedler
Arien und Duette aus modernen Operetten
u. a. Viktoria u. ihr Husar, Meine Schwester u. ich,
Drei Musketiere usw.

Solotänze: Geschwister Gemind

Tanz in sämtlichen Sälen

3 Tanzsportkapellen

Eintritt 0.80 RM. Karten in der Geschäftsstelle Braum-
straße 36, Theaterklausur und Abendkasse. Beginn 20 Uhr.

Sie sparen viel Geld!

wenn Sie Ihre Matratzen und Auflegepolster direkt in der Fabrik kaufen!

Warum?
1. Weil jeder Zwischenhandel bei mir ausgeschaltet ist. Der Zwischenhändler, auch der feinste, muß verdienen und jeden Umsatz neu versteuern. Dieser Warenvermehrung gegenüber spielen die Unterhändlerkosten einer Fabrikfabrik keine nennenswerte Rolle.

2. Weil ich bei Bezahlung auf alle Waren 10% Rabatt gebe, aber Ihnen auf Wunsch auch äußerst günstige Teilzahlungsbedingungen erlaube.

Warum! wird der sparsame Käufer nicht kaufen, wo er qualitativ am besten und billigsten bedient wird.
Weshalb! prüfen Sie vor jedem Kauf von Patentmatrasen, Auflegepolstern, Bettstellen, Bettdecken und Inlettis Preise und Qualität in der

Dieser Matratzenfabrik

Holz, Kaiser Platz
Mühlentorstraße 24
Gehtes Unternehmen der Provinz
südd. Lübeck und Altona zu

Tanz-Palast Marli

Sonabend, den 7. März
Gr. Prämierung d. schönsten Damenbeine
im Schneepalast

Sonntag, den 8. März
Der beliebte Tanzabend
Telephon 21 908.

Einer werten Kundschaft zur Kenntnis, daß ich das Restaurant zum Schloßhof mit dem heutigen Tage übernommen habe. Ich bitte um gütigen Zuspruch.
Hochachtung

Otto Klock u. Fran
geb. Blohm

Geschäfts-Übernahme

Einem geehrten Publikum sowie allen werten Vereinen hierdurch die ergebene Mitteilung, daß ich am Sonntag, dem 7. März, das beliebteste

Restaurant „Bambule“

Fischstraße 9
übernehmen werde und bitte ich höflich um meines Unternehmens durch Ihren Zuspruch gütigst unterstützen zu wollen. Gleichzeitig empfehle den werten Vereinen meine Kegelzimmer und Saal zur Abhaltung von Besessungen, Jubiläen sowie sonstige Zusammenkünfte. Meine Kegelzimmer sind mit den besten Kugeln und Kegelbänken ausgestattet. Meine Kegelzimmer sind mit den besten Kugeln und Kegelbänken ausgestattet. Meine Kegelzimmer sind mit den besten Kugeln und Kegelbänken ausgestattet.

Richard Ochs
früher Schiffer vom Rotenbaum



Verein
Fritz Reuter
Lübeck

Gesangs-Afdehlung
Sundag, 8. März

Gründungs-Ball

„Flora“

Los geht das Klock 18.

Hieran ladet herzlichst ein

De Vorstand

Arbeiter - Angespport - Verein „Trave“

4. Stiftungsfest
mit Ball

am Sonntag, dem 7. März 1931,
im Gesellschaftshaus Adlershorst
unter Mitwirkung d. Kraftsportvereins
„Atlas“ Kassenöffnung 7 1/2 Uhr.
Anfang 8 Uhr. Ende ??
Eintrittspreis: Damen 0.40, Herren 0.60
Es ladet freundlichst ein
Der Festwortsch

Quartett „Italia“ von 1903

und
Liedertafel
der Postbeamten v. 1913

Gemeinsames

Stiftungsfest

am Sonntag, dem 7. März,
abends 8 Uhr,

im
Konzerthaus Lübeck

Nach der Vortragsfolge
Ball

Eintritt: Damen 50 Pfg., Herren 60 Pfg.

Arbeiter-Turnverein Lübeck e. V.

Fußballabteilung
verb. mit
Gr. Ball Kappenfest

am Sonntag, dem 7. März 1931
im Gesellschaftshaus Luisenlust
Eintritt u. Tanz frei. Garderobe 0.50 RM.
Anfang 8 Uhr. Ende 4 Uhr

Stimmung **Zentral-Hallen Homer**
Morgen Sonntag der beliebte Tanzabend
Eintritt frei!

Verband der
Nahrungsmittel- und
Getränkearbeiter
Ortsgruppe Lübeck

Sektion Bäcker
Sektions-
Versammlung

Sonntag, 8. März,
9 1/2 Uhr.
im Gewerkschaftshaus
Die Sektionsleitung.

Stadttheater

Lübeck
Freitag, 20 Uhr
Die Jungfrau
von Orleans

Tragedie.
Ende 23 Uhr

Sonabend, 20 Uhr:
Viktoria und ihr
Husar.
Operett-Sensation

Sonntag, 15 Uhr
Viktoria und ihr
Husar
Ermäßigte Preise

Sonntag, 20 Uhr:
Die Nacht des
Schicksals. Oper
Ermäßigte Preise

Montag, 20 Uhr
Die Nacht des
Schicksals. Oper

Gedanken zur Reichsreform Vortrag des Gen. Dr. Leber in der Volkshochschule

Die Lübecker Volkshochschule hat eine einheitliche Vortragsreihe zusammengetragen, die ins Zentrum der gegenwärtig wirkenden Probleme zielen will. Sie hat deshalb diese Reihe „Zeit- und Streitfragen“ genannt. Wenn nun gegenwärtig etwas eine solche Zeit- und Streitfrage ist, so ist es gewiß das Problem der Reichsreform. Hierüber ließ sie von dem Genossen Dr. Leber Ausführungen machen, die in ihren Perspektiven über den Rahmen der Volkshochschule hinaus für die Lübecker Öffentlichkeit überhaupt von Belang sein dürften.

Man kann nicht über Reichsreform reden, wie Dr. Leber eingangs betonte, ohne sich den tragischen Weg der Deutschen als Volksganzes vor Augen zu halten. Gerade ihre am meisten verehrtesten Helden, wie Friedrich der Große und Bismarck, waren die größten Widersacher eines geordneten großdeutschen Reiches. Wer sich entwickelte und immer mehr wuchs und prächtig gedieh, war Preußen.

Nur an der Vormacht und womöglich auch Allmacht Preußens war ihnen gelegen.

Die Schöpfer Preußens sind damit auch zwangsläufig die Totengräber eines Großdeutschlands gewesen.

Selbst als nun seit 1871 ein Reichsdeutschland existierte, blieb es im Innern nur einem vergrößerten Preußen. Preußen war der Herr im Haus. Das Reich blieb ohnmächtig, hatte wortwörtlich keinen Boden unter den Füßen, denn der war preußisch, war bayrisch oder war sonst etwas. Dies ist das eine Unbefriedigende. Das andere ist die Tatsache, daß Österreich diesem reichsdeutschen Staatenverband fernsehen mußte. Auch hier haben obgenannte Helden am verderblichsten gewirkt. So viel also zur Bergewässerung, wenn man von deutschbewußten Belangen spricht. Es war eine Fehlentwicklung. 1918 stand man dann vor der traurigen Erbschaft und war im Grunde reichsmüde.

Der großen Erschütterungen waren zu viele, als daß man an einen grundlegenden Umbau des Reiches dachte.

Die Weimarer Verfassung erweiterte zwar die Vollmachten des Reiches, aber über eine Exekutivgewalt verfügt es auch jetzt nicht. Selbst in der Reichshauptstadt Berlin sitzt es sozusagen nur zu Gast auf preußischem Boden.

Wer überhaupt in den schwersten Stunden des Reiches in den letzten Jahrzehnten für Einheit und Zusammenhalt eintrat, das war die Arbeiterschaft, die für allzu traditionelle Auffassungen über Ländereigentum noch nie viel übrig gehabt hat.

Nun wird seit Jahren debattiert, wie eine vernünftige und organische Gliederung des Reiches zu bewerkstelligen wäre. Eins hätten die bereits gemachten Vorschläge alle gemein: eine gewisse Angst vor Preußen und vor Bayern. Ja, im Grunde sind diese Vorschläge zumeist nur um das künftige Schicksal Preußens und Bayerns besorgt. Sowohl die des früheren Reichskanzlers Luther, wie auch die damit verknüpften Beschlüssen der Länderkonferenz. Was hier zum Ausdruck kommt, ist folgendes: Preußen und Reich werden zusammengelegt. Preußen hört damit auf zu existieren und wird unmittelbares Reichsland. Beide haben die gleiche Regierung und dasselbe gesetzgebende Parlament. Länder, die alleine nicht mehr existieren können, werden zu diesem Reichsland geschlagen. Das werden mit Ausnahme von Sachsen, Bayern, Württemberg und Baden alle übrigen sein. Das neue Reichsland wird in Provinzen aufgeteilt. Ehemalige Länder, wie etwa Mecklenburg, werden selbständige Provinzen. Vielleicht auch noch Hamburg und Bremen. Von Lübeck (und vom höheren Gesichtspunkte aus gesehen, durchaus zu Recht) ist in diesen Vorschlägen keine Rede. Es hat auch sicherlich bei der Gesamtlösung nicht viel Anrecht darauf, separat behandelt zu werden. Es wird untertauchen müssen in eine der großen Provinzen.

Die Todesursachen im Lübeckischen Staatsgebiet während des Jahres 1930

(Vom Statistischen Landesamt)

Während des Jahres 1930 sind im Lübeckischen Staatsgebiet 1633 Personen verstorben. 1929 waren es 1667, also 34 mehr. Die häufigsten Todesursachen waren wieder Krankheiten der Kreislauforgane mit 317 (1929: 304) und Krebs mit 174 (190) Fällen. Bei den Krankheiten der Kreislauforgane handelt es sich 115mal um organische Herzleiden, 113mal um Herzschlag und Herzlähmung, 65mal um Arterienverkrüftung und 2mal um sonstige Herz- und Blutgefäßkrankheiten. Leber 100 Opfer forderten ferner Lungenerkrankung mit 132 (120), Gehirnschlag mit 128 (109), Altersschwäche mit 117 (121) und Tuberkulose der Lungen mit 100 (108) Fällen. Von den übrigen Todesursachen hoben sich noch durch zahlreiches Auftreten hervor: Andere Krankheiten der Verdauungsorgane mit 93, angeborene Lebensschwäche mit 75, andere Krankheiten des Nervensystems mit 70, Tuberkulose anderer Organe und Miliartuberkulose mit 67, Selbstmord mit 49 (46) und Krankheiten der Harn- und Geschlechtsorgane mit ebenfalls, und endlich Berührung mit 46 (52) Fällen. — Auffallend zugunommen haben gegen früher die Todesfälle an Blinddarmentzündung; während ihre Zahl seit 1920 nur zwischen 3 und 16 hin- und herging, ist sie seit 1930 auf 25 emporgeschritten.

aber ohne Aussicht dabei, jemals die Leitung einer solchen Provinz in die Hand zu bekommen.

Aber man sollte doch nicht, wie es einige Kreise am Orte belieben, fragen: Wer (ob Preußen oder Hamburg) kann uns für einen eventuellen Anschluß am meisten bieten? Das klingt, als ob man sich verkaufen wolle. Die Frage wäre, wo Lübeck, die seiner Eigenart entsprechende beste Verwendung und Funktion findet. Und ob hier nicht der Zusammenschluß mit Hamburg das Geeignete sei. Auch aus traditionellen Erwägungen heraus. Hier liefert sich Lübeck nicht aus.

Nein, hier finden sich zwei Partner auf einer gemeinsamen festzuweisenden Grundlage.

Diese Grundlage heißt nicht Hamburg oder Lübeck, diese Grundlage heißt Land Hamburg-Lübeck. Kreise, die hierin ein Verbrechen wittern, führen mit Vorliebe (wie so oft in der Geschichte) nationale Scheingründe ins Treffen, um damit ihren Willen zur Reaktion zu verschleiern. Wahre nationale Gesinnung ist es jedenfalls nicht, wenn man immer wieder jeden Zusammenschluß kleiner und kleinerer Länder hintertreibt. Wo sind diejenigen, die den Willen zur großen deutschen Einheit und Freiheit, dieses schönste Erbgut der besten deutschen Männer in der Vergangenheit aufrechterhalten? Das ist das arbeitende Volk.

Die Reichsreform wird kommen. Wer sich am längsten widersetzt, wird am Ende vielleicht am schlechtesten dabei fahren. Die Geschichte entwickelt sich zwangsläufig, und wenn es sein muß, auch gegen den Willen derjenigen, die da glauben, Geschichte zu machen. Das gaben die Ausführungen des Vortragenden klar zu verstehen. Eine eindringliche Mahnung und ein Appell zu rechtzeitiger Besinnung, speziell bei den Lübeckischen Gemütern, das war das Hervorstechende an diesem wesentlichen Beitrag zur Reichsreform.

K. A.

Das Lübecker Bild



Photo: Carl Perlsberg, Lübeck

Das Alte stürzt, es ändert sich die Zeit . . .

Aus verkehrstechnischen Gründen (durch den Neubau der Wipperbrücke bedingt) muß die bekannte circa 200 Jahre alte Silberpappel dicht hinter der Wipperbrücke umgelegt werden. Unser Bild zeigt den noch stehenden Stamm, der aber, wie deutlich sichtbar ist, angeleitet, ausgegraben und jetzt bereits gefällt ist.

Winters Einzug

13 Grad Kälte in Lübeck, 20 Grad in Ostpreußen

Jetzt, wo die Tage dem Frühjahrsbeginn zueilen, schiebt sich der Winter an, bei uns seine vergessene Visite abzustatten. Wehselnd voller Laune, mit Schneegestöber und Sonnenschein, hält er die Menschen in Aufregung. Während er den einen die letzte Möglichkeit zur Arbeit nimmt, macht er den anderen zu schaffen. Diese anderen sind die jugendlichen Schlittensfahrer, die jetzt wieder voller Eifer ihrem Tagewerk obliegen. Es gleitet sich aber jetzt auch recht lustig an den bescheidenen Abhängen hinab und schafft Freude kurz vor Vorentscheid. Anders schon sieht es im Kohlenkeller aus. Der leidet kein allzu großes Schürfen mehr.

Die letzten Tage waren wohl die kältesten in diesem Winter. Am 4. März wurden mittags 0,1 Grad Kälte gemessen, in der Nacht aber bereits 10,9 Grad. Am 5. sank das Thermometer mittags auf 0,5, nachts auf 13,1 Grad minus, während in der vergangenen Nacht der größte Tiefpunkt 7,5 Grad verzeichnete.

Der strenge Nachwinter ist übrigens in ganz Mitteleuropa eingezogen. Die Temperaturen sind nachts fast überall, besonders in den Küstengebieten, erheblich unter den Gefrierpunkt gefallen. In Ostpreußen wurden gestern morgen minus zwanzig Grad festgestellt.

In Mecklenburg, in Pommern, in der Grenzmark

und im Alpenvorland herrschten über zehn Grad Kälte.

In Schweden herrscht augenblicklich eine furchtbare Kälte. Asele in Nordschweden schlug den Rekord mit 53 Grad.

Strenge Winterwetter herrscht auch überall in den Gebirgen. Verschiedentlich, wie z. B. im Schwarzwald, haben auch Neuschneefälle eingelegt. Die Temperaturen bewegen sich auf den Gipfeln der Berge zwischen fünf und fünfzehn Grad Kälte.

Die Kältemasse wird durch ein Hochdruckgebiet hervorgerufen, das über dem Eismeer entstanden ist und sich erheblich nach Süden und Osten ausgedehnt hat. Auch ganz Deutschland befindet sich in seinem Bereich. Die Kaltluft, die aus diesem Hoch abströmt, hat auch die subtropische Luft aus dem Südwesten verdrängt. Eine Änderung der augenblicklichen Wetterlage ist zunächst nicht zu erwarten.

Sturm in Amerika

In der gesamten amerikanischen Küste von Kanada bis Florida herrschen seit zwei Tagen schwere Stürme, so daß die Schifffahrt empfindlich behindert wird. Die kleine Ceufelsinsel, etwa 8 Kilometer von Halifax, droht geradezu vom Meere verschlungen zu werden. Die 500 Einwohner befinden sich in allergrößter Lebensgefahr. Schwerer Seegang verhindert die Landung von Hilfsschiffen.

Entsetzliche Verheerungen haben Stürme und außergewöhnlich hohe Fluten an der Küste von Neu-England angerichtet. 300 Personen sind obdachlos, und der Sachschaden wird auf zwei Millionen Dollars geschätzt. Obwohl der Wind bereits etwas nachgelassen hat, befürchtet man weiteren Schaden durch die steigenden Frühjahrsfluten. Ganze Städte sind abgeschnitten, und viele Sommerhäuser am Strand sind vernichtet worden.

Ueberschwemmungen im Elsaß und in der Schweiz

Die Savas aus Mülhausen im Elsaß berichtet, sind die elfässischen Flüsse stark angeschwollen und über die Ufer getreten. So haben die Wasser der Ill mehrere Dörfer überschwemmt. Einzelne Häuser mußten geräumt werden. In der Umgebung von Mülhausen sind die Straßen überflutet. Drei Autos sind umgeschlagen und ein Radfahrer ertrunken. Die Eisenbahnbrücke Altkirch-Prift ist an mehreren Stellen unterpült worden.

Bestigige Regenfälle und starke Schneeschmelze haben in einigen Gegenden der Schweiz größere Ueberschwemmungen verursacht. Im Kanton Schaffhausen sind ganze Landschaften in Seen verwandelt. Das gleiche bietet der Kanton Aargau. Viele Straßen sind durch Uebersfluten unbesfahrbar geworden, und der Kraftwagenverkehr der Post mußte bis auf wenige Linien eingestellt werden. Der an den Küsturen angerichtete Schaden ist groß. In der Zentral-Schweiz und im Berner Oberland hat sich die Lawinengefahr erhöht. Bei Grindelwald wurde die Strecke der Berner Oberlandbahn verschüttet. Im Kanton Glarus wurde ein Zug durch verschiebende Lawinen an der Weiterfahrt gehindert.

Heute

- 13. Distrikt 20 Uhr, im Polizeikrug, Schwartzauer Allee, Vortrag des Genossen Wehrlein.
- 22. Distrikt (Grabemünde). 20 Uhr, im Kolosseum. Genosse Heinrich Kröger spricht.



In Hamberge . . .

Ist man noch nicht in der Schweiz, und der Herberg, auf dem das schöne Kindererholungsheim der Arbeiterwohlfahrt für Mecklenburg und Lübeck steht, ist keine 1000, sondern nur 100 Meter hoch. Dennoch genügt diese Höhe, um den Winter dort länger zu halten wie im Flachland und in den Städten, denen der letzte Schnee nur Schmutz und Dreck gebracht hat.

Die heitere Gesellschaft von 40 Jungen und Mädchen, die aus Mecklenburg und Lübeck dort in hübsigem sechsstöckigen Turms Gefundung, Kräftigung und Erholung findet, hat fünf noch einmal die Schlitten- und Schneefahre des Heimes hervorgeholt und erlebt nun im März noch einmal echte rechte Winterluft. Den ganzen Tag bergauf, bergab im windgeschützten Tannenwald, das gibt rote Backen, helle Augen und — hungrige Mägen. Und das ist gut. So. Nur allzu schnell fliehen in die jenseits Wochen Kurzausentfall in Hamberge dahin. Gelundet an Leib und Seele kehren sie heim und zehren noch lange an den Erlebnissen ihrer kurzen Tage in Hamberge.

Haushalt des Landestells Lübeck

für das Rechnungsjahr 1931

Cutin, 5. März

Die Staatsregierung hat dem Landtag den Haushaltsplan für den Landestell Lübeck zugehen lassen. Soweit das Staatsministerium den Anträgen des Landesausschusses, die für den Haushalt von Bedeutung sind, entsprechen hat, ist der Haushalt entsprechend berichtigt; soweit den Anträgen nicht stattgegeben ist, wird dem Landtage hierüber in mündlicher Verhandlung Aufschluß gegeben werden.

Der Haushalt schließt mit einem Fehlbetrage von 65 100 RM., und zwar beim ordentlichen Haushalt mit einem Ueberschuß von 54 300 RM., beim außerordentlichen Haushalt mit einem Fehlbetrage von 119 400 RM. Reichsmark.

In Landesschulden sind vorhanden:

141 986,41 RM. verzinslich zu 7 1/2 v. H.,
200 000,— RM. " " 6 v. H.,
104 500,— RM. " " 6 v. H.,
100 000,— RM. " " 7 v. H.,
763 354,— RM. " " 7 v. H.,
1 980,— RM. unverzinslich.

Ferner sind zurzeit zwecks vorübergehender Beschaffung eines Kassenkredits Anleihen von 226 646 RM. und 100 000 RM. — verzinslich zu 7 v. H. und 8 1/2 v. H. — aufgenommen. Im einzelnen sind folgende Posten zu vermerken:

Ordentlicher Haushalt

Einnahmen	Ausgaben	Ueberschuß der Einnahmen	Ausgaben
Allgemeines	100	—	9 100
Innere Verwaltung	68 100	—	279 600
Handel und Gewerbe	—	—	5 000
Soziale Fürsorge	1 600	—	66 800
Justiz	246 400	—	358 200
Kirchen und Schulen	160 400	—	121 800
Finanzen	2 012 600	—	484 500
Summe ordentl. Haushalt	2 489 200	2 454 900	1 019 500
Außerordentl. Haushalt	51 500	170 400	—
Gesamtsumme	2 540 700	2 625 300	1 019 500

die ordentlichen Einnahmen 2 489 200 RM.
die ordentlichen Ausgaben 2 454 900 RM.

die außerordentlichen Einnahmen 51 500 RM.
die außerordentlichen Ausgaben 170 400 RM.

Fehlbetrag 119 400 RM.
bleibt Fehlbetrag 65 100 RM.

Die Staatsregierung beantragt, der Landtag wolle dem Haushalt seine verfassungsmäßige Zustimmung erteilen.

Die Seele des Einwohner-Meldeamts

Register nach verschiedenen Systemen - Man kann auf Jahre verschwinden - Das verheiratete Mädchen ist „tot“

Wer sich anmelden muß, oder wer einen andern anmelden muß, geht zur Polizei. Dort werden drei Zettel ausgefüllt — man kann auch einen vierten für sich selbst ausfüllen — und die Sache scheint erledigt. Sie scheint es nur, aber sie ist es nicht, denn diese drei Scheine begeben sich nun auf die Reise. Der eine wandert beim Polizeirevier in eine Kartothek und bleibt dort liegen, damit die Polizei sehen kann, wer in ihrem Revier wohnt. Der zweite Zettel wird zum Finanzamt geschickt, damit man alle Erdenbürger, von denen noch etwas zu holen ist, auch richtig erfassen und fassen kann. Der dritte Zettel gehört der Stadt für statistische Zwecke, für die Wahllisten und für das Einwohnermeldeamt. Dort liegt das große Register, in das jeder Mensch wandern muß, der einmal das Licht der Welt erblickt hat. Nebenher besteht noch das Zivilregister der Standesämter, womit der Staat aber mehr zu tun hat. Der Polizei ist es ganz egal, ob jemand den Glauben wechselt, aber sie will wissen, ob jemand ein neues Dienstmädchen engagiert, nachdem er das alte abgemeldet hat, ob jemand Besuch bekommt, umzieht, die Stadt betritt oder verläßt, ob jemand geboren, getauft wird oder stirbt. Alles andere mag der Erdenbürger mit dem Standesamt abmachen.

Die Register der Einwohner-Meldeämter, von denen es in jeder Stadt eins gibt, arbeiten nach ganz verschiedenen Systemen. Die einen ordnen die Bürger nach den Vornamen ein, so daß also alle Müller, die Paul heißen, beisammen liegen. Will jemand in Berlin einen Freund suchen, der so heißt, wird man ihm 6000 Paul Müller vorlegen und dann kann er unter Umständen drei Tage suchen. Andere Ämter ordnen die Leute nach ihrem Geburtsort, so daß der eine Paul Müller nur dann neben dem anderen Paul Müller liegt, wenn sie zufällig beide in der gleichen Stadt geboren sind. Man nimmt an, das sei das bessere System. Aber nun kommt jemand und sucht nach einem Paul Müller und weiß nicht, wo der geboren ist. Wer kennt denn schon von allen seinen Bekannten die Geburtsorte? In diesem Falle muß er auch alle Müller durchsuchen, nur daß die mit dem Vornamen Paul völlig getrennt liegen. Also auch ein Nachteil. Wieder andere Meldeämter legen die Gemeldeten nach dem Ge-

burtsdatum, doch hat das die gleichen Folgen, wenn jemand gesucht wird, dessen genaues Alter man nicht kennt.

Man sieht bereits, die Sache ist nicht so einfach. Es gibt überhaupt kein vollkommenes Meldesystem, doch dürfen wir ganz zufrieden sein, weil die Systeme der anderen Länder noch weniger gut funktionieren. Wenn sich jemand als „auf Reisen“ oder „unbekannt wohin verzogen“ abmeldet, wie soll dann die Behörde herausbekommen, wo sich der Mann aufhält? In jeder Stadt gibt es kleine Hotels oder Pensionen, die ihre Gäste, um Steuern zu sparen, nur unregelmäßig anmelden. So kann es passieren, daß jemand, der ständig seinen Wohnsitz wechselt, für Jahre einfach „verschwindet“. Eine weitere Erschwerung besteht darin, daß in Deutschland jeder Mensch, der mehr als einen Namen in der Taufe mitbringt, seinen Rufnamen wechseln kann wie seine Hemden. Wenn jemand Paul Richard Karl Lehmann heißt, kann er sich drei Jahre lang Paul, dann vier Jahre lang Richard und weiterhin Karl nennen. Wird er gesucht von Leuten, die ihn früher mal gekannt haben, dann suchen sie ihn unter einem falschen Vornamen und finden ihn nie.

Ein für den Erkennungsdienst erschwerender Umstand ist es natürlich auch, daß die Mädchen, wenn sie heiraten, einen neuen Namen annehmen. Fräulein Emma Meier, die Herrn Karl Beder ehelicht, heißt fürderhin Emma Beder. Was geschieht mit Emma Meier und ihrem Kartothekblatt? Sie kommt mitgenommen in die Totenliste, denn Emma Meier ist „tot“, weil nur noch Emma Beder lebt. Im lebenden Register aber liegen nur die Karten derer, welche augenblicklich in der Stadt wohnen, während im Totenregister auch diejenigen liegen, die seit 1838 (seit dieser Zeit gibt es das Meldewesen in Deutschland) nach auswärts gezogen sind. Zurzeit mögen in den 62 000 deutschen Städten und Städtchen, Dörfern und Flecken rund 45 Millionen Kartothekblätter für 64 Millionen lebende Einwohner aufbewahrt werden. Denn nicht jeder besitzt eine Karte, weil Frauen bei den Chemännern, Kinder bei den Eltern stehen. In den Totenregistern liegen seit 1838 in ganz Deutschland rund 180 Millionen Karten, was der Zahl der Toten, der Verzogenen und der verheirateten Mädchen entspricht. Viktor Hejse.

Die Polizei berichtet

Blind im Anfall hatte ein Schüler, der gestern um 12 1/2 Uhr in der Wahnstraße in unangenehmer Weise über die Fahrbahn liefen wollte und hierbei gegen ein fahrendes Auto lief. Er wurde umgeworfen und kam so zu Fall, daß das Auto über ihn hinwegfuhr, ohne ihn jedoch zu verletzen. Eine sofortige ernsthafte Untersuchung ergab, daß er nur Hautabrisse, an Kopf und Beinen davongetragen hatte.

Der Betrüger, der vor einiger Zeit in hiesigen Radiogeschäften als Radiopopstar erwandert hatte, ist am 3. d. Mts. in Halle an der Saale in der Person des Kaufmannes Guido Hejse, geboren am 21. August 1898 in Stempel, festgenommen worden.

Schwebelstein eines Mauerwerks. Festgenommen wurde der Arbeiter B. R. aus Kitzing, der sich bei hiesigen Gebäuden unter Verkleidung falscher Entschuldigungen an der Arbeit betätigt hat. Die auf diese Art erhaltenen Gegenstände hat er, obwohl die Verkäufer bis zur vollständigen Bezahlung des Gegenstands vorbehalten hatten, sofort versteigert.

Bermittelt sich seit dem 2. d. Mts. der Bäckerlehrling Bernhard Biele, geboren am 12. Mai 1915 zu Gees, welcher wohnhaft in Travemünde. Der Bermittler ist 1,68 bis 1,70 Meter hoch, hat dunkelbraunes Haar, blaue Augen und blaue Schokolade. Er war bekleidet mit dunkelbraunem Anzug, graubraunem Pullover mit Reißverschluss, blaugrauem Hut und braunem Schuhwerk.

Schüler wurde am 3. d. Mts. aus dem Gerderektorium des Seiner Majestät jungen Königs, George Bergstraße 31, ein kleiner brauner Hund.

Schaden wurde ein Herrenfahrrad, Marke Oldi, und ein Schloß mit einem Gold Schmied. Die Eigentümer können im Saal in Travemünde, Ge. Bergstr. 14, Zimmer 31, in Empfang nehmen.

Das japanische Tanzspiel

Heute abend in der Kammerpieke

Das japanische Tanzspiel. Demnächst wird in der Kammerpieke ein japanisches Tanzspiel gegeben. Die japanische Kunst des Tanzes ist eine alte Kunst, die in der Provinz Naniwa in der Gegend von Osaka ihren Ursprung hat. Sie ist eine Kunst, die sich im Laufe der Jahrhunderte entwickelt hat und die heute in Japan noch sehr beliebt ist. Die japanische Kunst des Tanzes ist eine Kunst, die sich im Laufe der Jahrhunderte entwickelt hat und die heute in Japan noch sehr beliebt ist. Die japanische Kunst des Tanzes ist eine Kunst, die sich im Laufe der Jahrhunderte entwickelt hat und die heute in Japan noch sehr beliebt ist.

Reichsbanner - Werbeabend

am Sonnabend, dem 7. März abends 8 Uhr, im Kaffeehaus Moising

Ansprache: Kamerad Blanke

Theateraufführungen des Lübecker Jungbanners, der Lübecker A.-Gruppe und der Moisinger Spielgruppe
Anschließend Tanz

würden unter solchen Umständen wohl auch bald Versicherungen gegen Meteorbeschäden abgeschlossen werden. Ab und zu saust aber doch ein „Klumpchen“ hernieder, vor dem selbst der größte Dickkopf einen Seitenprung machen würde. So wurde kürzlich wieder in Afrika, zwischen dem Tanganjika und dem Nyasasee, ein großer Meteor aufgefunden. Da solche großen Meteore einen beträchtlichen Wert haben, so hielt der glückliche Finder, der afrikanische Landwetter Kott, seine Entdeckung so lange geheim, bis er von der nächsten Verwaltungsjahre der britischen Regierung die Bergwerks- und Grabungsrechte für die dortige Gegend in Händen hatte. Der Meteor besteht aus einer feilen Röhrenrinne und hat einen Durchmesser von 1,2 Meter und eine Länge von ungefähr 4,5 Meter. Er hat sich bei seinem Sturz etwa einen Meter tief in den Erdboden eingegraben. Die Witwaterstrand-Universität der britischen Transvaalprovinz wird in Kürze genaue und sorgfältige Analysen des Meteors vornehmen. Man glaubt, daß, wie es häufig der Fall ist, Nickel und Chrom die hauptsächlichsten Bestandteile des Meteors sein werden.

Lübecker Hypothekbank A.-G.

Die am 5. März abgehaltene Generalversammlung genehmigte die Bilanz sowie Gewinn- und Verlustrechnung für das Geschäftsjahr 1930. Von dem Reingewinn von 153 740,86 RM. gelangten 7 Prozent = 10 761,86 RM. als Dividende zur Ausschüttung, 60 000 Reichsmark werden dem Reservefonds zugeführt, der Rest wird als Dividende an den Aufsichtsrat ausgeschüttet. Für den durch Tod ausgeschiedenen Rudolf Ernst Bole und für Senator Alfred Dreger wurden Präses Hermann Eschenburg, Lübeck, und Senator Dr. Dr. Paul Geister, Rechtsanwalt und Notar in Lübeck, neu gewählt. Ferner wurde Direktor Robert Kieve, von der Dresdner Bank in Hamburg, in den Aufsichtsrat hinzugewählt.

Große allgemeine Offizier-Tanzabend in Lübeck

Im Rahmen des Offiziersverbandes veranstaltet der Lübecker Kameradschaftsverein am 19. d. Mts. unter Mitwirkung der Offiziersvereine der Stadt Lübeck-Redtenburg in der 700-Jahr-Halle in Lübeck am 17. und 18. November 1931 eine große allgemeine Tanzabend. Es werden bei dieser Gelegenheit eine große Anzahl von Ehrenpreisen und Vereinspreisen zur Verteilung gelangen. Die Lübecker Kameradschaft, die alljährlich bei sich im über 900 Tausend befristet worden. Es kann daher die Teilnahme der Offiziersvereine erwartet werden, daß die Teilnahme noch größer wird und rund 1000 Tausend in Lübeck ausgefüllt werden.

Beliebte Orgelkonzert im St. James-Kloster. Wir machen noch einmal darauf aufmerksam, daß morgen das Konzert im Kloster des Hofes auf der alten Sandstraße von 1720, die Orgelkonzerte (Copernicus) sowie einige Mitglieder der Vereinigung für kirchliche Orgelkonzerte haben sich freundschaftlich bereit erklärt, mit dem 17. Jahresbericht die Musik des Klosters zu unterstützen. Das Konzert findet am 8. März abends 8 Uhr im Kloster des Hofes, im Kloster des Hofes und an der Sandstraße.

Zur Kündigung des Lohnabkommens in der Herren- und Damen-Maßschneiderei

Am 21. Februar wurde unter dem Vorsitz des vom Reichsarbeitsministerium bestellten Schlichters, Prof. Dr. Brahm-Dorlmund, in Weimar ein Schiedspruch gefällt, der mit Wirkung ab 1. März 1931 einen 6prozentigen Abbau der bisherigen Löhne vorsieht.

Nachdem durch Abstimmung die Annahme des Schiedspruchs festgesetzt werden konnte, muß man den Lohnabbau in unferm Beruf als vollzogen betrachten. Der Stundenlohn der Herrenmaßschneider in Lübeck beträgt nunmehr ab 1. März RM. 0,94 (vormals 1,00).

Es dürfte der berechtigten Hoffnung des kaufenden Publikums, daß der Preisabbau nun auch an den Maßpreisen merkliche Auswirkung findet, seitens der Geschäftsinhaber endlich Rechnung getragen werden können.

Deutscher Bekleidungsarbeiter-Berband Lübeck.

Die ersten Probeflüge des Romarflugbootes

Das kürzlich von den Rührbad-Werken in Berlin nach dem See- und Luftfahrtministerium transportierte Großflugboot „Romar“ ist dort aufmontiert und wie berichtet, zu Wasser gebracht worden. Die ersten Probeflüge unter Führung des bekannten, mehrfachen Weltrekordfliegers Flugkapitän Steindorff zeigten sowohl in bezug auf Geschwindigkeit als auch Tragfähigkeit weitestgehende Verbesserungen gegenüber den Eigenschaften der im Besitz der Deutschen Luft-Hansa befindlichen Romar-Flugboote. Das Großflugboot wird im Anschluß an die Abnahmeprüfungen von Travemünde aus nach seinem französischen Bestimmungsort, voraussichtlich St. Raphael am Mittelmeer, fliegen. Dieser interessante Ueberführungsflug wird in zwei oder drei großen Etappen an der Nordseeküste entlang durch den Kanal und über die Biscaya durchgeführt werden.

Hausverkauf. Bei der Zwangsversteigerung am 3. März hat die Notgemeinschaft für Bestattungen die Häuser der M ö b e l f i r m a G e b r. Wasserstrat am Klingenberg erworben.

Hygienische Aufklärung. Der Lübecker Landesausschuß für hygienische Volksbelehrung veranstaltet am Dienstag, dem 10. März, 20.15 Uhr, in der Aula der Oberrealschule zum Dom im Verein mit der Deutschen Gesellschaft zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten ein Gastspiel des Berliner Ensembles: Nicht vor den Leuten... Der nummerierte Platz kostet 1 RM., der unnummerierte 20 Pf. Vorverkauf in der Geschäftsstelle des Herzlichen Vereins, Braunsstraße 2.

Die Jugendbühne zu Lübeck veranstaltet am Sonntag, dem 8. März abends 8 Uhr in sämtlichen Räumen des Städtischen Saalbau (Badergrube) einen großen Gesellschaftsabend mit erstklassigem künstlerischem und unterhaltendem Programm. Hervorzuheben sind Ariens und Quette von Fr. Kühn und Herr Jodler aus „Victoria und ihr Huhn“, „Meine Schwester und ich“, „Drei Musketiere“ usw. Herr Dr. B. Mainzberg, der beliebte Popsänger unseres Stadttheaters, wird wieder mit Orchesterbegleitung und zur Laute zu Gehör bringen. Gedruckt durch die Geschäftsstelle Solotänzer Lübeck, wird geleitet durch Konzertkünstler. Der Abend wird eingeleitet durch Konzerte von u. a. „Cavalleria rusticana“, die durch ein ausgewähltes Orchester unter Leitung von Herrn Kapellmeister Spehmann — ehemaliger Konzertmeister der Philharmonie in Kopenhagen — zu Gehör gebracht werden. Ein Besuch dieses Abends ist allen Mitgliedern und Freunden der Jugendbühne dringend anzuraten. Karten im Vorverkauf in der Geschäftsstelle Braunsstraße 2d, Theaterskauf und Abendkasse. (Siehe Inserat.)

Alle Freunde des Fußballportes

treffen sich am Sonntag, dem 8. März nachmittags 2.30 Uhr zum

Fußball-Großkampf Viktoria I - Vorwärts I

auf dem Viktoria-Platz (Dornbreite)

Entdeckung eines großen Meteors

Der japanische große Meteor. Die Entdeckung eines großen Meteors in der Provinz Naniwa in der Gegend von Osaka im Jahre 1930. Der Meteor war ein großer Meteor, der am 17. November 1930 in der Provinz Naniwa in der Gegend von Osaka in Japan entdeckt wurde. Er war ein großer Meteor, der am 17. November 1930 in der Provinz Naniwa in der Gegend von Osaka in Japan entdeckt wurde.

Rund um den Erdball

Das Ende einer Dynastie

Bruno Scherls tragischer Abgang / Sind die Komplizen seiner Wechselaffäre geisteskrank? / Geheimnisse hinter Irrenhausmauern

Der seit dem 16. Januar in Berlin-Moabit zur Verhandlung stehende Dauerprozess gegen die Komplizen Bruno Scherls, den Rechtsanwalt Dr. Paul Wegel und den Apotheker Bruch nahm ein ungewöhnliches Ende. Die Angeklagten wurden einer Irrenanstalt zur Beobachtung ihres Geisteszustandes überwiesen, nachdem der Prozess auf unbestimmte Zeit abgebrochen wurde. Ob er je wieder aufgenommen wird?

Selten dürfte ein großer Prozess einen groteskeren Abschluss gefunden haben als dieser: die Angeklagten müssen ins Irrenhaus. Bruno Scherl, der Sohn des Verlegers August Scherl, war seinerzeit großer Wechselchekbelegungen angeklagt und berief sich vor Gericht mit Emphase auf erhebliche Deckungsgelder, die ihm noch aus dem Verkauf der Scherlschen Druckerei vom Hause Hugenberg zufließen würden. Bruno Scherl erhob damals in aller Öffentlichkeit die schwersten Vorwürfe gegen Hugenberg, der den riesigen Scherl-Konzern während des Krieges für ein Butterbrot gekauft hat. Scherl, der Wechselverbindlichkeiten eingegangen war, die tief in die Hunderttausende gingen, will diese zweifelhaften Geschäfte in der sicheren Erwartung großer Summen eingegangen sein, die ihm seiner Ansicht nach vom Hause Hugenberg noch rechtlich und vor allen Dingen moralisch zustanden.

*

Während der Prozess gegen die Komplizen Scherls damals abgetrennt wurde — wer weiß, ob er aber auf Grund des neuesten Gerichtsbeschlusses überhaupt je zum Ende kommt —, wurde Bruno Scherl unter Jubilation des Paragrafen 51 freigesprochen. Das Gericht war zu der Ansicht gekommen, daß man den unglücklichen, von Wahnideen befallenen Sohn des durch Hugenberg gehandikapten August Scherl nicht für seine Taten verantwortlich machen könne. Man hatte den Angeklagten während der Gerichtsverhandlung als einen nervösen Illusionisten und phantastischen Schwärmer kennengelernt, der auf sämtliche Zuhörer einen ausgesprochen degenerierten Eindruck machte. Er war bestimmt nicht der Typus eines gewissenlosen und routinierten Betrügers, sondern ein hilfloser, in Wahnideen verrannter Mensch, der auch bei den konjunkturstärksten und gewagtesten geschäftlichen Machinationen immer wieder die Fata morgana der Hugenberg-Gelder vor Augen hatte, die ihn, so nahm er fest an, nicht nur sanieren mußten, sondern vor allem die rechtliche Unterlage für seine Wechselaffären geben sollten. Tatsächlich fehlten wohl für Bruno Scherl die rechtlichen Grundlagen seiner Ansprüche, obgleich man ruhig sagen kann, daß der Meistercoup der Scherl-Eroberung durch Herrn Hugenberg bestimmt nicht zu den feinsten Geschäften gehört, die in den letzten Jahrzehnten getätigt worden sind.

Die Moabiter Gerichtsverhandlung gestaltete sich zu einem kleinen Privatdrama am Rande dieser Zeit. Daß hier ein schon immer psychopathischer Mensch indolent das Opfer kalter Geschäftsenergien und ebenso korrekter, wie unmenschlicher Berechnung geworden war, lag für jeden auf der Hand, der diesen immerhin düsteren und bemerkenswerten Fall nicht nur schematisch, sondern vor allem auch psychologisch sah. Hier liegt eine große Tragik: der Sohn eines Mannes, der vor dem Krieg zu den einflussreichsten und vermögendsten Verlegern Deutschlands gehört hatte, endet 20 Jahre später in tiefer Armut und umstrickt von einem tödlichen Netz kriminell anrüchiger Wechselgeschäfte...

*

Bruno Scherl bekam seine Anzurechnungsfähigkeit gerichtlich bestätigt. Gegen seine Komplizen, den „Rechtsberater“ Dr. Wegel und den Apotheker Bruch ging die Verhandlung weiter und auch hier kam das Gericht, je mehr die Verhandlung fortschritt, zu der Erkenntnis, daß man es mit krankhaft veranlagten Menschen zu tun habe, die man nicht zur

Verantwortung ziehen könne. Dabei war es symptomatisch, wie der Rechtsanwalt Dr. Wegel, der zu Beginn des in mehreren Etappen verhandelten Prozesses einen durchaus intelligenten, kampfbereiten und zielbewußten Eindruck machte — sehr im Gegensatz zu dem apathischen Bruno Scherl — später immer mehr in sich zusammenfiel. Am Ende mußten die Hüter der Gerechtigkeit es aufgeben, das von seltsamer Tragik umwitterte Geheimnis von Bruno Scherl & Co. zu lüften. Die Mauern des Irrenhauses sind das Grab der großmächtigen Zeitungsdynastie Scherl — und all die möglicherweise gar nicht unwichtigen Vorwürfe und Enthüllungen, die ein gesunder Bruno Scherl dem geheimräthlichen Hitter-Andeter Hugenberg vielleicht zu machen hätte, werden nun wohl ein ewiges Geheimnis bleiben.

Gegen spröde Haut



NIVEA CREME

bei Regen, Wind u. Schnee

Die Carté-Spieler verurteilt

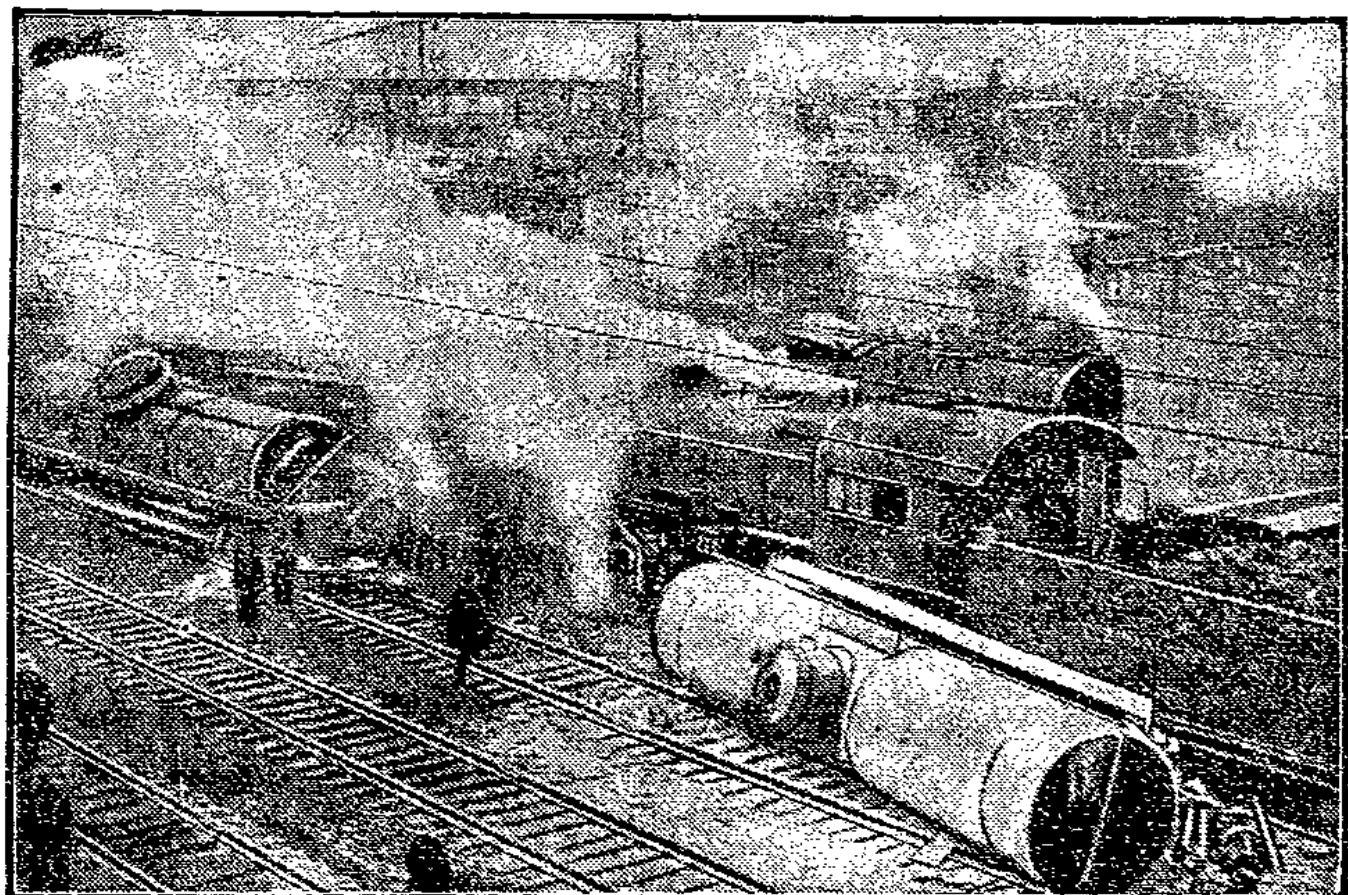
Geschicklichkeits- oder Glücksspiel?

In dem Prozeß gegen die vier Vorstände der beiden Berliner Spielklubs „Gesellige Vereinigung“ am Kurfürstendamm und am Zoo wegen Veranstaltung verbotener Glücksspiele wurden die Angeklagten Vorkardt zu 5000, Dattner zu 2000, Freiherr Schönd von Schmiedburg und Bernstein zu je 3000 Mark Geldstrafe verurteilt.

Das Gericht hatte zu prüfen, ob Carté mit Chouette, das in den beiden Klubs gespielt wurde, als Glücksspiel anzusehen ist. In der Urteilsbegründung wurde festgestellt, daß auch dann, wenn man Carté mit Chouette für ein Geschicklichkeitsspiel hält, Zufallsmomente vorhanden sind, die die Geschicklichkeit eng begrenzen. Eine generelle Feststellung, ob Geschicklichkeitspiel oder Glücksspiel vorliegt, sei schlechtlich nicht zu treffen, sondern werde immer Tatfrage bleiben. Nach Ansicht des Reichsgerichts kommt es darauf an, ob das Spiel für die Mehrheit der Mitspieler ein Glücksspiel ist, und das traf im vorliegenden Fall zu. Eine grundsätzliche Entscheidung herbeizuführen, sei nicht die Aufgabe des Schöffengerichts gewesen, das nur zu prüfen hatte, wie gespielt wurde. Aus diesem Grunde konnte auch dem Antrag der Staatsanwaltschaft, das Glücksspiel Carté als Glücksspiel zu erklären, nicht entsprochen werden.

Dreifacher Mord

Auf einem Gut in der Nähe von Charleroi (Belgien) wurde ein 65jähriger Bäcker, seine Frau und sein 35jähriger Sohn ermordet. Die Frau des getöteten Sohnes wurde mit ihren beiden Kindern im Verdacht der Täterschaft verhaftet. Sie war geflohen — angeblich, weil sie durch die Schüsse erschreckt worden sei.

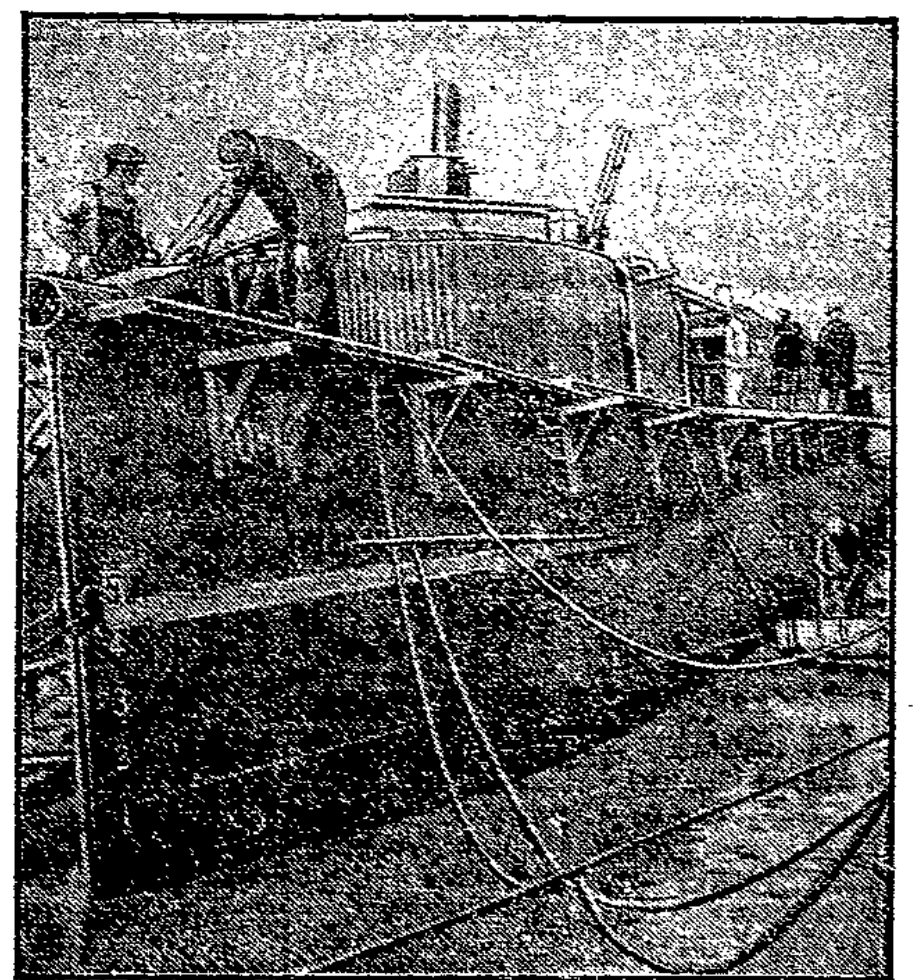


Suguzusammenstoß verursacht Petroleumbrand

Bei der nordamerikanischen Stadt Philadelphia stieß ein voller Fahrt befindlicher Güterzug auf einen haltenden Güterzug auf. Durch die Explosion eines mit Chemikalien beladenen Wagens wurden zahlreiche Oeltankwagen in Brand gesetzt. Vor den mit ungeheurer Schnelligkeit um sich greifenden Flammen konnten zwei Mann des begleitenden Suggestonals sich nicht mehr retten.

Liebhaver ertränkt zwei Frauen

Vom Schwurgericht Dresden wurde der Schlosser Armin Krause aus Rabenau wegen Totschlags in zwei Fällen zu 15 Jahren Zuchthaus und 10 Jahren Ehrverlust verurteilt. Die Anklage hatte auf Mord gelaute. Der eine der Fälle lag fast 11 Jahre zurück. Die zweite Tat geschah am 24. Oktober 1930. Krause hatte zwei Arbeiterinnen, mit denen er längere Zeit befreundet war, geschwängert. Beide Frauen wurden nach einem Zusammentreffen mit Krause unterhalb Dresdens in der Elbe ertränkt aufgefunden. Man nimmt an, daß Krause die Frauen vorjährlich in die Elbe stieß, um nicht als Kindesvater in Anspruch genommen zu werden. Das Schwurgericht sah schließlich nicht Mord, sondern Totschlag als erwiesen an.



Willins' Nordpol-A-Boot wird gepanzert

Das A-Boot „Nautilus“, mit dem der Polarforscher Sir Hubert Willins im Sommer zum Nordpol vorstoßen will, erhält jetzt einen Stahlpanzer, der die dünne und leicht verletzliche Haut des Schiffskörpers bei einem etwaigen Anprall gegen das Eis schützen soll.

Briefkasten

E. D. Die Gebühr bei der Abmeldung eines Kraftfahrzeuges beträgt hinsichtlich der Einziehung der Bescheinigung und des polizeilichen Kennzeichens oder Vernichtung des darauf befindlichen Dienststempels 5 RM. Es bleibt sich gleich, ob Sie den Stempel entfernen oder die Polizei. Nach § 6 der VStV hat der Eigentümer der zuständigen Verwaltungsbehörde Mitteilung von der Abmeldung zu machen und ihr den Zulassungsschein sowie das Kennzeichen abzuliefern. Dieses wird Ihnen nach Vernichtung des Dienststempels zurückgegeben. Entweder hat die Behörde selbst den Dienststempel zu entfernen oder sich vor der tatsächlichen Beseitigung zu überzeugen. In jedem Falle sind, wie bereits gesagt, 5 RM zu bezahlen.



Der Erlern im Wasser

In diesen Tagen hat sich, wie gemeldet, der französische Meisterschwimmer Georges Bonilly mit Fräulein Maria del Far im Schwimmbassin eines großen Pariser Vergnügungsortes trauen lassen. Der Geistliche, der sich sonderbarerweise zu diesem Theater hergab, nahm von einer Gondel aus die Trauungszeremonie vor, während Brautpaar und Hochzeitsgäste vor ihm im Wasser standen. — Wo du hin schwimmst, da will auch ich hin schwimmen!

300 Millionen Dollar Schulden

Chicago ist pleite

Schulen müssen geschlossen werden - Schutzpolizei wird entlassen
Verbrechen nehmen zu - Die Korruption der guten Bürger

Das Geld ist überall knapp. Jeden Tag ist von Sparmaßnahmen und Krediten der Stadtverwaltungen und Länder die Rede, aber

Chicago mit seiner Pleite scheint doch alles bisher Dagewesene zu übertreffen.

Mit echt amerikanischem Tempo, beflügelt von einem mächtigen Ehrgeiz, den ersten Platz unter den Städten der ganzen Welt zu erobern, möglichst auch New York in den Schatten zu stellen, ist die Entwicklung Chicagos in den letzten vierzig Jahren vor sich gegangen. New York hat zwar doppelt so viel Einwohner, aber die Chicagoer schlichtert das nicht ein, ihre Stadt sollte trotzdem New York überflügeln, an erster Stelle stehen.

Jetzt ist dieser Ehrgeiz plötzlich gebremst.
300 Millionen Dollar betragen die Schulden der Stadt Chicago.

Diese Schuld wird mit ungefähr 18 Millionen Dollars jährlich verzinst werden müssen und vorläufig ist keinerlei Aussicht, Geld hereinzubekommen.

60 000 Angestellte und Beamte wissen kaum, wovon sie ihr Leben fristen sollen. Fast hätte man die Schulen schließen müssen, nicht weil die Lehrer und Lehrerinnen, ohne daß man ihnen ihre Bezüge sicherstellte, nicht weiter unterrichten wollten, sondern weil die Kohlenhändler, die natürlich ebensowenig ihre Kohlenlieferungen bezahlt erhalten hatten, wie die Stadt ihren übrigen Verpflichtungen nachkommen ist, nicht weiter auf Kredit Kohle abgeben wollten.

Vorläufig hat man sich auch mit diesen hartnäckigen Gläubigern zu einigen gewußt und die Kinder gehen trotz der Pleite der Chicagoer Stadtverwaltung weiter in die Schule.

Als sich die mißliche Vermögenslage der Stadt nicht mehr verheimlichen ließ, hat man versucht, durch Beamtenabbau Ersparnisse zu erzielen. Allerdings hat man dabei sehr geringe Erfolge erzielt. So hat man als allererste Sparmaßnahme den Versuch gemacht, ungefähr

500 Schulleuten zu kündigen.

Der Erfolg war niederschmetternd. Chicago, auf der ganzen Welt berühmt und berüchtigt wegen seines Verbrechertums, erlebte eine weitere Steigerung der Verbrechen um 60 Prozent. Man sah ein: hier ließ sich nicht sparen. Man versuchte es deshalb bei der Feuerwehr. Aber lebhafter Protest aus den Reihen der Bevölkerung war die Folge, denn die Versicherungsgesellschaften hatten nichts Eiligeres zu tun, als wegen der durch den Abbau von Feuerwehrleuten erhöhten Brandgefahr ihre Prämien zu erhöhen. So ließ man resigniert alles beim alten und zahlte eben keine Gehälter, wenn kein Geld da war.

So überraschend wie für die Außenwelt ist der Zusammenbruch der städtischen Finanzen für die Chicagoer allerdings nicht gekommen. Die Besteuerungsmanöver der Steuerbeamten haben von Jahr zu Jahr haarsträubendere Formen angenommen. Der Wert von Grundstücken zum Beispiel wurde willkürlich bestimmt, wobei keinerlei Rücksicht darauf genommen wurde, daß eventuell ein Nachbargrundstück in derselben Straße von ziemlich gleicher Größe in ganz anderer Weise bewertet wurde. Bei der Aufforderung an die Steuerzahler, Steuern dem festgelegten Wert des Grundstückes entsprechend zu entrichten, ließ man durchblicken, daß eine

erhebliche Reduzierung der Steuern erreicht werden könne, wenn der Steuerzahler ein paar tausend Dollar in die Kasse der am Ruder befindlichen Partei (in Chicago gibt es nur bürgerliche Parteien) abführen würde.

Der Steuerzahler ließ sich das meist nicht zweimal sagen und machte trotz der „freiwilligen“ Spende für die Parteikasse noch ein ebenso gutes Geschäft wie diese. Diese unerhörten Methoden erregten endlich doch das Aergernis der Bevölkerung und die Aufsichtsbehörde sah sich gezwungen, eine Neubewertung sämtlicher Grundstücke Chicagos vorzunehmen. Jetzt revidiert man schon fast zwei Jahre, ohne damit zu Ende zu kommen. Da man nicht weiß, wie die Grundstücke nun endgültig bewertet werden, hat man auch keine Möglichkeit, die Steuern der Bürger einzutreiben.

Wie wird das Wetter am Sonnabend?



Schneefälle

Mäßige bis frische östliche Winde, wolkig bis heiter, vorwiegend trocken, ziemlich kalt.

Durch das Anwachen des handinavischen Hochdruckgebiets haben sich die Gegenläufe zu dem Tief über Westrußland erheblich verschärft. Ein erster kleiner Ausläufer hat sich sogar vom Osten her bis nach der westlichen Ostsee durch leichte Schneefälle und allgemeine Bewölkungzunahme bemerkbar gemacht. Spätgebessenen dürften die Temperaturen nicht wieder dem Tiefstand der letzten Nacht erreichen. Ein Abbruch der Frostweiterperiode ist vorläufig nicht abzusehen.

Kaufantrag gegen die Stimmen der Rechtsparteien angenommen. Die Nazis hatten sich vor der Abstimmung verdrückt.

Eine tolle Soche leisteten sich die Kommunisten bei der Beratung des dritten Nachtrages vom Staatshaushaltsplan, der eine Nachbewilligung von 6 Millionen Mark für das Wohlfahrtsamt vorsieht. Im Bunde mit den Deutschnationalen und den Nationalsozialisten lehnten die Kommunisten diese Nachbewilligung ab! Sie stimmten damit gegen die Sicherung der sozialen Fürsorge!

Eine längere Aussprache entwickelte sich dann noch über die blutigen Zusammenstöße, die vor einiger Zeit in Gesehacht sich abgespielt hatten, wo Kommunisten in eine nationalsozialistische Versammlung einzudringen versucht hatten. Auf eine kommunistische Anfrage erteilte der Senat die Auskunft, daß 33 Verhaftungen vorgenommen worden seien und zehn Personen sich noch in Haft befinden. In der Aussprache gab der kommunistische Führer Dettmann unumwunden zu, daß von kommunistischer Seite geschossen worden sei. Im selben Atemzuge beschwerte er sich darüber, daß die Polizei eingegriffen habe. Als Vertreter des Senats wies der zweite Polizeiherr Dr. de Chapeaurouge mit aller Schärfe die maßlosen Angriffe auf die Polizei zurück und erklärte es für unerhört, daß die Polizei hier von jenen Leuten verdächtigt werde, die Landfriedensbruch schwerster Art verschuldet hätten. Es habe sich um einen planmäßigen Angriff gehandelt. Es sei eine beispiellose Dreistigkeit, hinterher empört zu tun, weil die Polizei ihre Pflicht getan habe. Unter starkem Beifall der Rechtsparteien erklärte der Staatsvertreter, daß die verantwortungslosen Ruhestörungen immer auf den unbefugten Widerstand der Polizei stoßen würde.

Nach einigen persönlichen Bemerkungen wurde die Debatte geschlossen und die Sitzung vertagt.

Borkum in Not

Emden, 6. März

Die am weitesten nach Westen gelegene deutsche Nordseeinsel Borkum steht mit der Nordsee in stetem Kampf um ihre Erhaltung. Jeder Sturm bringt neuen fühlbaren Schaden, der nach Möglichkeit durch Menschenhand wieder beseitigt wird. Jedoch hat der Bau zahlreicher Dämme in die Nordsee bisher noch nicht vermocht, die Verlagerung des Strandes von Borkum abzuwenden. Da durch die Strömungen des Meeres die Gefahr der dauernden Fortspülungen immer größer wird, erwägt man jetzt ein kostspieliges Projekt, um endgültig allen Veränderungen Einhalt zu gebieten. Es sollen zwei massive Molen von je 1 1/2 Kilometer Länge ins Meer hineingebaut werden, um eine Verlegung der gefährlichen Strömungen herbeizuführen. Der Plan wird zurzeit noch geprüft.

Bresse-Dummheiten

Die „Pforzheimer Rundschau“ berichtet über die Verfolgung eines Häftlings durch zwei Polizisten:

Nach etwa 3 Kilometer Weggang ging den Armen der Gerechtigkeit die Luft aus, wohl weil sie zu viel gerufen hatten: Halt oder ich schieße. Im Schweiß ihres Angesichts kehrten sie zurück, um ihre wenig erfolgreiche Tätigkeit zu protokollieren. Besonders das eine Auge des Gefeszen konnte sich nicht mehr auf den Beinen halten und mußte von dem andern wiederholt aufgerollt werden.

Nach der „Pforzheimer Zeitung“ hat sich Justizminister Dr. Schmidt über politische Verbrechen geäußert:

„Die Beschleunigung und nachdrückliche Verfolgung dieser Straftaten sei den Strafverfolgungsbehörden durch mehrere Anweisungen ganz besonders dringlich ans Herz gelegt.“
Der Staatsanwalt als Leckspiegel! — die neueste Enthüllung!

„Tempo“ läßt sich aus Spanien drahten:
„Sollten Sanchez Guerras Bemühungen scheitern, so scheint keine andere Lösung möglich als ein Kabarett Alvaroz.“
Und da steht man immer, daß König Alfons nichts zu lachen hat!

Brevins Lübed

Katekau. Arbeitsgemeinschafts-Sitzung der SPD-Ortsvorstände Seeres, Katekau, Pansdorf und Simmendorf und der SPD-Fraktion des Gemeinderates am Sonnabend, dem 7. März, abends 8 Uhr, im Lokale „Fürst Blücher“. Die Genossen werden gebeten, pünktlich zu erscheinen.

Neues Brücken-Problem bei Lauenburg

NN Lauenburg, 5. März

Die Arbeitgeberverbände Lauenburg und Lüneburg haben zusammen eine Denkschrift herausgegeben, die sich mit dem Elbbrückenproblem befaßt. Direktor Nölke, Lauenburg, weist eingangs darauf hin, daß der Bau zur Hebung der Arbeitslosigkeit und zur Verbesserung der Verkehrsverhältnisse sehr zu begrüßen wäre. Die geographischen Grundlagen untersucht Professor Dr. Wagner, Lüneburg. Er hält es für gegeben, der Brücke den Ausgangspunkt auf holsteinischen Boden zu geben. Es komme nur die Gegend Artlenburg-Lauenburg in Betracht. Eine Straßenbrücke bei Lauenburg würde von höchster Bedeutung sein für die Verbindungen des rheinisch-westfälischen Industriegebietes mit den Fischhäfen, für den Nord-Süd-Verkehr von Schleswig-Holstein nach Hannover-Frankfurt und Braunschweig-Schüringen, für den Verkehr von Schleswig-Holstein nach Magdeburg-Leipzig und für die Richtung Bremen-Bremerhaven-Warnemünde (Sahnis). Bei Behandlung der technischen Vorarbeiten spricht sich Architekt Möller, Lauenburg, für gerabe Fortführung der bestehenden und gut ausgebauten Zufahrtsstraßen auf beiden Ufern aus. Dipl.-Ing. S. Schmidt, Hamburg, behandelt die Kostenanschläge einer Hamburger Firma. Die Eisenbetonausführung würde 2,7 Millionen Mark kosten, die kombinierte Ausführung mit Beton und Eisenüberbauten würde 3,2 Millionen Mark erfordern. In einem Schlußwort regen die Herausgeber der Denkschrift an, einen Elbbrückenbauausschuß zu bilden, um die Gründung einer Gesellschaft zur Verwirklichung des Projekts durchzuführen.

Interesseneinlagen-Schwindel

NN Altona, 5. März

Vor dem Schöffengericht hatte sich der 53jährige Kaufmann Adolf Möller aus Altona wegen fortgesetzten Vergehens gegen die Reichsversicherungordnung zu verantworten. Möller war früher bei einer Schiffsmaklerfirma tätig und richtete später in Altona die Kraftwagenverkehrs-G.m.b.H. ein. Als Teilhaberin trat die Buchhalterin Emma P., die schon in Hamburg und Harburg in seinen Geschäften gearbeitet hatte, bei ihm ein. Möller schaffte nach und nach mehrere Kraftwagen, die er auf Abzahlung kaufte, an. Bald darauf stellte er mehrere Chauffeure sowie Vertreter ein, die sämtlich Interesseneinlagen machen mußten. Möller übereignete ihnen als Sicherheit für die Einlagen die Kraftwagen, die noch gar nicht sein Eigentum waren. Die Interesseneinlagen aber wurden von Möller verbraucht. Nach und nach kam Möller auch mit der Zahlung der Beiträge für die Krankenkasse und die Erwerbslosenversicherung in Verzug. Die geschädigten Chauffeure und Vertreter, die ihre Interesseneinlagen von Möller entweder gar nicht oder nur zum geringen Teil wiedererlangt hatten, strengten gegen ihren Arbeitgeber Klage an, ebenso die Lieferanten, die auf Bezahlung ihrer Wagen warteten. Das Gericht verurteilte Möller nach eingehender Verhandlung zu einer Gesamtfürsorge von 1 Jahr 7 Monaten Gefängnis. Seine Teilhaberin wurde freigesprochen.

WERBEABEND

der Sozialdemokratischen Partei, der Gewerkschaften und des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold

am Sonntag, dem 8. März 1931, abends 8 Uhr, im Lokal LAMPE, Fackenburg.

Festfolge:

1. Musik, 2. Prolog, 3. Musik, 4. Ansprache des Kameraden und Genossen WATERSTRAT, 5. Musik, 6. Theateraufführung „Die Republik auf dem Dorfe“, 7. Gemeinsamer Gesang, 8. Gemütliches Beisammensein.

Hierzu ladet ein

DER FESTAUSSCHUSS

Eintritt 50 Pfennig.

Damen und Erwerbslose 30 Pfennig.

Hamburger Bürgerchaft

Sicherung des Mieterschutzes / 6 Millionen für Wohlfahrtszwecke
Kommunisten und Nazis stimmen dagegen

Hamburg, 5. März

Am letzten Dienstag fand in Hamburg eine Versammlung statt, deren Ausgang in den linksgerichteten Kreisen mit berechtigter Schadenfreude aufgenommen wurde. Die Deutsche Volkspartei hatte es mit ihrem koalitionsfreundigen Herzen vereinbaren können, zusammen mit den Deutschnationalen und den Nazis eine öffentliche Versammlung „gegen den wirtschaftsverfürenden Marxismus“ zu veranstalten. Die Leitung für diese Bündnisfehlnacht erteilten ihnen die Nazis in der Versammlung, in dem sie den volksparteilichen Reichstagsabgeordneten Dauch entgegen den feierlichen Verhandlungen nicht zum Wort kommen ließen und niederstürzten. Vorüber das volksparteiliche Organ am nächsten Morgen mit der Bemerkung quittierte: einmal und vorläufig (!!) nicht wieder! Am Abend darauf aber stand dieselbe Front der Rechtsparteien, die so lieblich ihre Einigkeit demonstriert hatte, in der Bürgerchaft wieder zusammen, um gegen einen Ausschlußantrag Sturm zu laufen, der den Senat ersucht, den Mieterschutz für Wohnungen und gewerbliche Räume in bisherigem Umfang aufrecht zu erhalten. Nur mit einem Unterschied: In der öffentlichen Versammlung hatten die Nazis geredet und die Volksparteiler gezwungenermaßen geschwiegen. In der Bürgerchaft dagegen redeten die Volksparteiler und schwiegen die Nazis. Man versteht warum: Vor diesem öffentlichen Forum wollten die Nazis nicht gern offenbaren, daß sie den Grundigentümern dienbar sind. Unnötiges Bemühen. Man weiß es auch so! Aber der Volkspartei wurden doch etliche peinliche Minuten bereitet, als die sozialdemokratischen und demokratischen Redner ihnen das Ergebnis jener gemeinsamen Antimarkisten-Aktion unter die Nase rieben. Mit großer Mehrheit wurde der Aus-

Den Großen in Scheffeln!

Viel zu wenig Beachtung fand in der breiten Öffentlichkeit die Verhandlung des Preussischen Landtags am 14. November 1930 über die verschiedenen Anträge, die sich mit der

Not der Landwirtschaft

befähigen. Die sozialdemokratische Fraktion hatte zwei große Anträge wegen der Umschuldungskredite in Ostpreußen und der Umschuldungskredite in dem pommerschen Landkreis Schlawe eingebracht. Der sozialdemokratische Abgeordnete Weidemann in Insterburg betonte, daß aus der Not unseres Landes nach Umfang und



Den Großen in Scheffeln!

Grad die Not Ostpreußens als Spitze heraustrage. Klimatische Verhältnisse, ungünstige Vertriebslage usw. beeinträchtigen diese Provinz in besonders hohem Maße. Hinzu

kommt, daß die Grenzziehung diesen Zustand in Verbindung mit der Wirtschaft- und Agrarkrise unerträglich macht. Die Sozialdemokratie begrüßt es deshalb, daß dieser Provinz nach Kräften geholfen werden soll. Das kann uns jedoch nicht davon abhalten, die Art und Weise, in der die Umschuldungsaktion in Ostpreußen vorgenommen wurde, aufs schärfste zu kritisieren. Denn es handelt sich hier um einen

Skandal ohnegleichen!

Ganz unerhört sind die Großgrundbesitzer begünstigt worden. Man höre, welche Angaben der Staatskommissar Könneburg auf dem Parteitag der ostpreussischen Demokraten über die Gewährung der Umschuldungshypotheken gemacht hat. Wir stellen die Zahlen, die sich vor Beginn und nach der Tätigkeit des Staatskommissars Könneburg ergeben, einander gegenüber:

	vor Antritt	nach Antritt
Betriebe bis zu 20 Morgen	0,07%	0,08%
" von 20 bis 40 Morgen	0,06%	5,03%
" " 40 " 80 "	2,04%	18,03%
" " 80 " 200 "	9,03%	42,06%
" " 200 " 400 "	14,09%	36,09%
" " 400 " 800 "	19,97%	7,04%
" " 800 bis 2000 "	35,13%	1,7%
" über 2000 "	19,07%	10,02%

Gerechtigkeit ist die erste Forderung, die zu stellen ist, wenn es sich um die Vergebung staatlicher Mittel zur Linderung der Agrarnot im Osten handelt. Not tut allein nicht! Ja, es ist eine allbekannte Tatsache, daß die Not von den Kleinen, denen es viel schwerer als den Großen fällt, sich Kredite zu beschaffen, viel härter empfunden wird, als von den letzteren. Niemand, der gerecht zu urteilen vermag, hätte also dagegen etwas einzuwenden können, wenn bei Verteilung der Mittel aus der Osthilfe zuerst an die Kleinen gedacht worden wäre. Aber was erleben wir? Bevor Könneburg als Staatssekretär kam, haben

die Großgrundbesitzer den Rahm so behende abzuschöpfen verstanden, daß für die Kleinen verbleibt wenig übrig blieb.

Die Betriebe bis zu 20 Morgen erhielten noch nicht einmal ein Tausendstel der verfügbaren Mittel, aber die Betriebe mit 800 bis 2000 Morgen mehr als 35 Prozent. Das heißt, man verteilte buchstäblich nach dem Worte: Den Großen in Scheffeln —

Nicht nur in Ostpreußen wird der Großgrundbesitz bei der Verteilung der Umschuldungskredite in dieser empörenden Weise bevorzugt.

Pommern ahmt Ostpreußen nach!

Ein Beispiel: Dem Kreis Schlawe sind 412 000 Mk. Umschuldungskredite zugesprochen. Davon sind an landwirtschaftliche Großbetriebe rund 294 000 Mk., an mittelbäuerliche und Kleinbetriebe 118 000 Mk. gezahlt



Den Kleinen in Löffeln!

worden. Die für die Großbetriebe verwandten Mittel verteilen sich auf 5 Großgrundbesitzer: Herr von Kleist (Wendisch-Tychow) 100 000 Mk., von Bonin (Ziegenh) 40 000 Mk., Wally (Röhenhagen) 60 000 Mk., von Below (Klein-Runow) 75 000 Mk., Pächter Gung 19 000 Mk.:

Für 5 Großbesitzer 294 000 Mk.

Die Aufwendungen für die bäuerlichen Betriebe stellen sich demgegenüber wie folgt: 21 größere und mittelbäuerliche Betriebe erhielten rund 95 600 Mk.,

die sieben kleinbäuerlichen Betriebe insgesamt nur 22 400 Mk.

Also auch in Pommern eine ungeheure Bevorzugung des Großgrundbesitzes.

Seht sie euch an, die Leute mit dem großen Heißhunger nach öffentlichen Mitteln! Trotz stärkster Bevorzugung sind gerade sie es, die am lautesten auf die Republik schimpfen! In ihren Reihen sitzen die ärgsten Heher gegen die politische Gleichberechtigung der Kleinen in Stadt und Land!

Den Kleinen in Löffeln!

Die die staatlichen Mittel im einzelnen verlorengegangen sind, das ist ein Skandal, der in keinem Ausmaß alles übertrifft, was wir in den letzten Jahren an Korruptionsaffären erlebt haben. Dafür einige Beispiele.

Merkt auf, ihr Kleinen!

Von Großen ist hier die Rede:

Rittergut Zielfeld, Kreis Ziegenhagen.

2700 Morgen. Durchschnittlicher Wirtschaftswert 732 700 Mk. Der Wirtschaftswert ist noch bedenklich niedriger. Vor der Umschuldung war das Gut mit 337 Mk. pro Morgen verschuldet, d. h. die Verschuldung betrug über 100 Proz. Der Kreisrat hat eine entsprechende Bemerkung vor und setzte 514 Mk. als Wert pro Morgen fest. Gesamtwert also 1 395 000 Mk. Am 11. November 1929 wurde das Gut zu 625 000 Mk. versteigert.

Von 510 000 Mk. staatlichen Geldern konnten nur 125 000 Mk. gerechelt werden.

Der Fall von Weiß-Plauen.

Herr von Weiß ist Inhaber vieler Ehrenämter der Deutschnationalen und des Stahlhelms, Besitzer eines Rittergutes von 2500 Morgen. Das Gut ist mit 328 Mk. pro Morgen verschuldet. Bei der versteigerten Lage wird das Gut mit 400 Mk. pro Morgen bewertet. Bei der Aufgabe seiner Schulden hat Herr von Weiß außerdem einen Betrag von 50 000 Mk. verschwiegen, um die Ostpreußenhilfe überhaupt zu erlangen. Trotz dieser Tatsache, die man betrug nennt, hilfsmitteln hat W. nicht etwa seinen Betrieb in Ordnung gebracht, sondern u. a. 30 000 Mk. Erbschaftsgelder daraus bezahlt. Erhalten hat dieser Herr, wie er beim Bauernprojekt in Königsberg zugeben mußte, an staatlichen Geldern insgesamt 317 000 Mk.

Frauen, kommt und hört, was der große Joseph lehrt!

„Die Frau hat die Aufgabe, schön zu sein und Kleider zu kriegen!“

Wer wird das wohl gesagt haben? Ein Herrenbesitzer, ein gewählter Nachbarnmeister? O nein, diese weisheitsvollen Worte stammen von dem „kräftigen“ Arbeiterführer Dr. Joseph Goebbels, dem Nazimann mit der großen Klappe und dem engen Horizont. Und nun wisst ihr es, ihr Arbeiterfrauen und Mütter: Kinder kriegen und schön zu sein — das ist eure Aufgabe, und damit lösen sich alle Schmerzen und Nöte eures Lebens.

Ihr steht an den Maschinen und sitzt in den Bären, eure Kraft und Jugend wird in harter Form frühzeitig zernüchert, eure Kinder müssen vielfach die Winter entbehren, ihr wisst schon, wie ihr eure kleinen Kleinen wärmen sollt, woher im Winter ganze Schätze nehmen und warme Kleider. Aber der Nazimann sagt: ihr habt die einzige Aufgabe, Kinder zu kriegen und schön zu sein! Ja, er ist ein Mann von „Gehir“, dieser Doktor Joseph Goebbels! Mit einer einzigen wunderbaren Redensart „ist“ er die schwersten Probleme

Die von euch Frauen, die nur Kinder kriegen sollen — versteht sich: gejunungstüchtige Nazikinder, deren Begüterung zur Hälfte „Drüsen Reich“ schon in die Wege gelegt wird — und schon kein sollen, haben bei den letzten Wahlen den Nazis ihre Stimme gegeben. Eine Bestätigung war groß. Ihr wisst, daß trotz allem Bemühen der Arbeiterklasse die Nazikinder heute froher sind als je, und die Nazis versprechen euch das Beste vom Himmel. Da müßt ihr, je schneller vielleicht die Rettung bringen. Aber jetzt haben sie doch schon ein paar Monate Gelegenheit gehabt, zu zeigen, was sie können. Sie sind die mächtigste Partei im Reichstag.

Haben die Nazis ernsthafte Arbeit geleistet, um zu helfen?

Schaut ihr jetzt mehr Lohn? Sind die Lebensmittel

billiger geworden? Ist die Arbeitslosigkeit weniger groß? Kein Gedanke! Die Situation ist im Gegenteil noch schlechter geworden, denn

aus Furcht vor einem Nazisieg sind nach der Reichstagswahl viele Goldmillionen ins Ausland verfrachtet worden und die so dringend notwendigen neuen Auslandskredite wurden aus demselben Grunde Deutschland vorenthalten!

Das ist

der „Segen“ der Wahlen vom 14. September

der Wahlen des Tages, an welchem sich zeigte, daß es im Deutschen Reich keinen Artikel gibt, der so wohlfeil ist wie die politische Dummheit, die unermessliches Unheil

stiftet. Laßt euch, arbeitende Frauen, nicht belören. Seht durch die Dinge, denkt gehörig nach, dann erkennt ihr spielend, daß einer wirklich Feind der von den Nazis geführten Kapitalismus ist, nicht aber die deutsche Sozialdemokratie, die eure Leiden nicht nur nicht verursacht, sondern als einzige Partei seit Jahrzehnten eure Sache zu ihrer Sache gemacht hat! Sie war es, die euch Frauen politisch frei machte, den Worten ihres großen Führers August Bebel folgend: „Die Arbeiterklasse wird erst dann liegen, wenn Mann und Frau als gleichberechtigte Kampfgenossen Seite an Seite für die Befreiung des Proletariats kämpfen.“

Kämpfen müßt ihr, Frauen! Merkt euch das Wort des großen roten Arbeiterführers August Bebel: vergleicht damit das letzte Geschrei des politischen Seitenhändlers Goebbels mit der Rede eines Mannes! Millionen Hände müßen heute klären und er predigt: Kriegt Kinder!

Was soll denn der erlangte Kindersegen? Hört mal her: In einer Nazi-Verammlung in Frankfurt a. M. erklärte die Mednerin Frau Elisabeth Zander, daß im letzten Krieg zwar Millionen Männer gefallen sind, aber das wäre alles umsonst gewesen. Es müßten noch viel mehr Männer sterben, und jede Mutter sollte mit Stolz ihre Söhne darbringen, erst dann werde es uns besser gehen!

Das ist so toll, so grenzenlos unsinnig, daß jedes Wort der Kritik die Wirkung der Worte der lieben „christlichen“ Nazifrau nur abschwächen würde. Die gute Frau verdient ehrenvolle Auszeichnung durch Dekoration mit drei Hakenkreuzen!

Nicht in die Partei der Hakenkreuzler gehört die Arbeiterfrau, sondern in die Sozialdemokratische Partei, die für einen freien Staat aller arbeitenden Menschen kämpft, in dem jeder über das Geschick des Volkes mitzubestimmen hat — auch die Frau! Es soll nicht einer den anderen ausbeuten, es soll jedem ein auskömmliches Leben garantiert werden.

Verprassen soll nicht der saure Bauch, Was fleißige Hände erwarben!

Arbeit und Frieden wollen wir, und unsere Kinder sollen nicht Kanonenfutter sein in einem neuen Krieg!

Dies hohe Menschheitsziel ist nur auf dem Boden des demokratischen Sozialismus möglich, für den keine andere Partei als die Sozialdemokratische Partei kämpft.

Herbei, ihr Frauen!

Wir brauchen viele Helfer und Helferinnen! Jede von euch muß sich einreichen in unsere Front! Herbei! Werdet Mitglied der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands!

Haut sie, haut die Pessimisten,
haut sie, daß die Lappen fliegen,
haut sie, daß die Optimisten
wieder Oberwasser kriegen!

(Aus einem Zeitgedicht von Benno Manns)

Ein bißchen hart werden Sie sagen! Na, etwas Wahres ist schon dran. Es laufen im schönen Vaterland eine ganze Menge Schwarzmalen herum. Menschen, die nichts anderes können, als anderen die Ohren voll zu stöhnen!

Diese Miesmacher tragen oft mehr zu der Vertiefung wirtschaftlicher Depressionen bei als die Dinge selbst. Wo irgendwo jemand den Mut aufbringt, sich durch Selbstvertrauen und persönliches Können über eine Zeitmisere hinwegzusetzen, da vermiesen sie ihm die ganze Freude am Schaffen.

Wo ist der Kaufmann, der Tag um Tag, Jahr um Jahr die Endsummen seiner Registrierkasse steigen sah? Gibt es nur Aufwärtsbewegungen, gibt es überhaupt keine Kurven?

Auch die Wirtschaft kennt Höhen und Tiefen. Es ist dies das besondere Verdienst des deutschen Kaufmanns – im Geiste jener Fugger –, in schwierigeren Zeiten nach neuen Wegen, nach neuen Methoden gesucht und sie gefunden zu haben!

Legen wir gerade jetzt nicht die Hände in den Schoß. Fatalismus, geduldiges Warten – damit haben wir nichts zu schaffen. Wer an sich glaubt, glaubt an seine Zukunft.

Werben Sie jetzt für morgen, vielleicht auch erst für übermorgen. Aber – werben Sie! Der Käufer von morgen könnte Sie sonst leicht vergessen.

Wir wollen Ihnen wertvolle Helfer in Ihrer Werbung sein!

LÜBECKER VOLKSBOOTE

Immer erfolgreich!